N·G·3 Sonntag

WOCHENEND=AUSGABE DER NEUSS=GREVENBROICHER ZEITUNG

Nr. 7 — Sonntag, 8. Januar 1933

Der Leierkastenmann.

Von Heinrich Seidel.

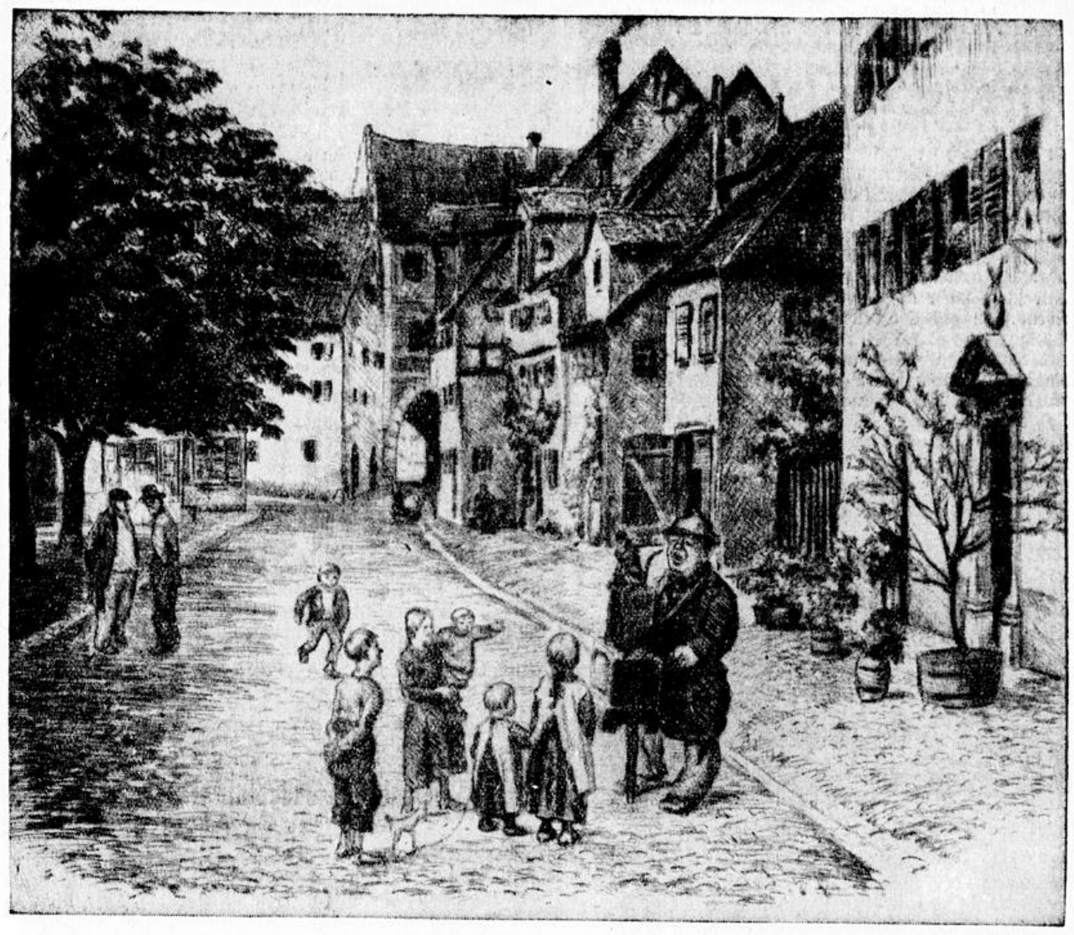
Der Herr Musikprofessor spricht:
„Die Drehorgeln, die dulde ich nicht!
Sie sind eine Plage und ein Skandal!"
Mein lieber Professor, nun hören Sie mal!
Ein enger Hof — kein Sonnenschein
fällt dort das ganze Jahr hinein.
Da herrscht ein seltsam muffiger Duft,
nach Armut riecht's und Kellerluft,
da blüht keine Blume, da grünt kein Laub,
die Kinder spielen in Müll und Staub.
Nun kommt ein Leiermann hervor
und schleppt seinen Kasten durchs offene Tor.
Den Schunkelwalzer spielt er auf,
da rennt es herbei in schnellem Lauf,
da krabbeln aus ihren Höhlen heraus
die Kinder in dem ganzen Haus.
Und über die blassen, ernsten Gesichter
fliegt es dahin wie Sonnenlichter,
sie tanzen und wiegen sich hin und her
beim Schunkelwalzer — was will man mehr.

Der Leiermann hat die Blicke erhoben
und wartet auf den Segen von oben.
Dann kommt — das hört ein jeder gern:
„Einst spielt ich mit Szepter, mit Krone und Stern."
Der arme Schreiber in seiner Kammer
vergisst eine Weile den täglichen Jammer,
er lässt die kritzelnde Feder stehn
und seinen Blick zu den Wolken gehn,
die über die Dächer dahingezogen.
So hoch sind einst seine Träume geflogen
von Ruhm und Glück und Sonnenschein:
„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!"

Der Leiermann dreht seine Kurbel um,
seine Blicke wandern rings herum,
ein ander Stück nun stellt er ein:
Ich bitt' euch, liebe Vögelein."
Die Näherin lässt die Maschine stehn,
und ihre Traumgedanken gehn
zum letzten Roman, den sie gelesen.
Wie edel ist doch der Graf gewesen,
dass er das arme Mädchen nahm,
obgleich es fast zur Enterbung kam.
Dann seufzt sie. Ach, sie weiss, wie es geht:
Die edlen Grafen sind dünn gesät!
Doch wenn auch kein Graf, wenn einer nur käme,
den sie möchte und der sie nähme!
Draussen schiessen die Schwalben vorbei
sie blickt ihnen nach und seufzt dabei:
„Ich bitt' euch, liebe Vögelein,
will keins von euch mein Bote sein

Der Leiermann aber schaut sich stumm
Von einem Fenster zum andern um,
zieht sein Register und spielt mit Schall:
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall!"
In seiner Werkstatt der Schuster nun
lässt eine Weile den Hammer ruhn!
Er war bei Wörth und bei Sedan
und vor Paris und Orleans,
und wie er denkt an jene Zeit,
wird sein Soldatenherz ihm weit!
Er klopft mit kampfgewohnter Hand
„Mit Gott für König und Vaterland"
gar mächtig auf das Leder ein:
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein!"

Der Leiermann aber blickt und späht,
damit sein Lohn ihm nicht entgeht,
und sieh, der Segen bleibt nicht fern
denn Armut gibt der Armut gern.
Bald hier, bald dort, mit leisem Klapp
in Papier gewickelt fällt es herab:
Und ob auch der Herr Professor schreit —
hier fühlt man nichts als Dankbarkeit,
denn ein wenig Licht ins graue Heute
bringt die Musik der armen Leute.



Otto Quante, Radierung: „Der Orgeldreher". Bavaria-Verlag, Gauting vor München.

Kunden auf der Landstraße.

Von Joachim Rügheimer.

Ein Berliner Journalist, Joachim Rügheimer, hat lange unter den Tippelbrüdern und wie sie selbst gelebt. Seine Erlebnisse schildert er in dem Buch: „Als Landstreicher durch Deutschland" (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W. 272 Seiten, Preis RM. 2.65.) Wir entnehmen dem Buch folgenden Abschnitt:

Penner und Vagabunden. Was sind das eigentlich für Menschen auf der Landstraße? Hunderten sind wir begegnet.. hunderte trafen wir auf der Walze von Norden nach Süden, von Osten nach Westen, gleich einem großen Netz ist Deutschland und Europa von ihnen überspannt. Hundert Begegnungen auf der Landstraße und in Pennen... von denen sind es ein paar, deren Schicksal ich erfuhr und das wert ist, daß davon berichtet wird.

Aus aller Herren Ländern sind sie, aus allen Berufen, aus allen Volksschichten... in jedem Alter... die Sehnsucht nach der Ferne macht vor keinem Halt.

Den ersten kuriosen Kunden, der aus dem Rahmen fiel und der sich weit von den üblichen Speckjägern unterschied, trafen wir in Königsberg. Er saß im Wartesaal am Hauptbahnhof und hatte neben sich in einem schmierigen schwarzen Koffer eine Reiseschreibmaschine stehen. Es war ein junger Mann, glattrasiert, mit einem riesigen Muttermal auf der linken Backe.

Er mustert uns gleich, wie wir den Wartesaal betreten, und beobachtet uns, wie wir uns an der Theke ein Paar Würstchen bestellen. Als wir sie aufgegessen haben, kommt er langsam an unseren Tisch, den Kasten mit der Schreibmaschine unterm Arm.

„Servus, Kunden!"

Die üblichen Fragen: Woher — wohin? Und dann: „Was haste denn da im Kasten?" „'ne Schreibmaschine." „Donnerwetter ja... bist du Liebesbriefsteller?"

Er grinst. Später erklärt er uns dann, wieso er sich immer mit dem Kasten schleppt. Er ist Handlungsgehilfe gewesen... in einem Bremer Engrosgeschäft... na, und eines Tages, da war die Ladenkasse wohl nicht ganz in Ordnung, und der Herr Kommis tat einen schnellen Griff hinein... und verschwand. Natürlich bekam man ihn... mit dem Muttermal auf der Backe ist sein Steckbrief ja leicht zu erkennen.., und er wanderte erst einmal ein halbes Jahr ins Kittchen.

Wie er 'rauskam... da war es Frühjahr, und in Bremen konnte er nach der Geschichte wohl kaum bleiben. Also ging er kurzerhand auf die Tippelei. Quer durch Deutschland nach Oesterreich. Die Schreibmaschine, die hat er sich erst später abgeholt... als er herausfand, daß man damit auf der Walze ein schönes Stück Geld verdienen kann. Deswegen tippelte er extra von Prag nach Bremen zurück... und jetzt, jetzt geht er damit über die Dörfer, auf alle die ostpreußischen Kaffs, rund um die Nehrung und führt dort seine „Lissi" in Freiheit vor.

Briefe schreibt er für die Bauern und Steuererklärungen... manchmal auch Liebesbriefe und saugrobe Mahnungen. Und hat sich im Laufe der Jahre einen guten, festen Kundenstamm angeschafft, den er im regelmäßigen Turnus auf seinen Dörfern besucht.

„Wollt Ihr auch'n Brief geschrieben haben? Billig. 'nen Groschen auf das Papier extra. Für Kollegen habe ich Extrapreise."

* * *

Den Kavalier trafen wir in Karlsruhe. Er hatte ausgefranste Hosen und eine zerrissene Jacke an, aber er trug ein Monokel. Er trug es so fabelhaft und mit Grazie, daß es trotz der wenig gentlemanliken Kleidung gar nicht lächerlich wirkte.

Er saß auf der Bank im Park, und wir kamen ins Gespräch. Erzählten uns über Schnorren und Fechten und fragten nach guten Stellen im Badischen. Plötzlich springt der Gent mit dem Monokel auf, schlägt die Hacken zusammen, daß es nur so knallt, macht eine kurze knappe Verbeugung und stellt sich vor:

„Gestatten, von M."

„Angenehm!"

Das ist einmal ein kurioser Kauz. Wir pilgern dann zum Schluß noch ein Stück zusammen, denn wir hatten uns irgendwo verabredet, und auf dem Wege gelang es mir, ein bißchen aus der Lebensgeschichte des Kavaliers zu erfahren. Ein Balte... Vater Rittergutsbesitzer... Russenflucht nach Deutschland. Dann im Krieg! Entlassen. Staatenlos... heimatlos. Was soll man machen, wenn man nichts gelernt hat? Außer Jagen und Reiten und guten Manieren? Arbeit gibt es da nicht, und für einen Ausländer schon garnicht. Also geht man auf die Walze... Europa ist ja so groß. Kurioser Kauz... ich kann es mir nicht vorstellen, wenn er in eine Herberge kommt und die Hacken zusammenklappt: Gestatten, von M. Formen sind kein leerer Wahn.

* * *

Am Rhein haben wir den Professor getroffen. Einen regelrechten, waschechten Professor, ehemaliger Dozent einer berühmten juristischen Fakultät. Wie er auf die Walze kam? Ja... aus reiner Neigung und aus Ueberzeugung. Er fand heraus, daß alle diese Gesetze, deren Gerechtigkeit und deren Sinn er viele Jahre gepredigt hatte, daß diese Gesetze alle nichts taugen.

Und er zog daraus die Konsequenz, die seiner Meinung nach die einzig richtige war, er stellte sich außerhalb aller dieser Gesetze und wurde Penner und Landstreicher.

Er ist ein vielbegehrter Mann unter den Pennern am Rhein, der Herr Professor... nur unter diesem Namen ist er bekannt, niemand weiß, wie er wirklich heißt... wenn man ihn fragt, so sagt er, er hätte seinen Namen vergessen. Er ist ein vielbegehrter Mann, mit seinem großen Wissen und seiner Kenntnis der Gesetze.

Wenn immer ein Kunde etwas verbrochen hat, oder im Begriff steht, etwas zu tun, was nicht ganz in Einklang mit den Gesetzen zu bringen ist, eine kleine Wohlfahrtsamtsschröpfung, oder vielleicht eine noch gräßlichere Tat, dann weiß der Professor es ganz genau, wie weit es bis zur Strafbarkeit der Handlung ist, wo die Grenze ist und wo das Gesetz anfängt. Jeder Penner kann sich Rat bei ihm holen... sehr zum Aerger der Behörden, denen durch die Kniffe des Professors schon viele angebliche Schwerverbrecher entwischt sind.

* * *

Der Nestor der Fechtbrüder in Deutschland ist der alte Vater Jahn. Ein Original, das wir in Hanau trafen. 60 Jahre ist er auf der Walze... seit 60 Jahren hat er keine Arbeit angefaßt. Anfangen tat er mit der Tippelei gleich nach dem Kriege 1870—71, den er als Kriegsfreiwilliger mitgemacht hat. Damals gefiel ihm das so gut, das Ungebundensein und das Herumziehen von Ort zu Ort, daß er beschloß, am Kriegsende dabei zu bleiben. Und er blieb dabei, er kann sich heute noch gut daran erinnern, daß man durch ein Dutzend Staaten mußte, wenn man nach Berlin wollte, er war in Frankreich und in Italien und in der Türkei, kaum einen Ort in Deutschland gibt es, den Vater Jahn nicht kennt.

Heute ist er ein rüstiger alter Herr von 81 Jahren . . . 81 Jahre . . . ein respektvolles Alter, der gut und gern noch täglich seine 30 Kilometer Landstraße tippelt wie ein Junger. Dazu hat er ein fabelhaftes Gedächtnis an Personen und Städte, bloß an seine eigene Geburtsstadt kann er sich nicht mehr erinnern . . . . auch weiß er nicht mehr, wie er heißt.

Wenn Vater Jahn zum Fechten kommt, bekommt er alles, was er haben will . . . . und hier das Erstaunlichste: In den letzten vier Jahren, bevor wir ihn trafen, hat er nur zweimal in einer Herberge geschlafen. Sonst immer . . . immer im Freien . . . . im Winter in irgendeinem Wartesaal in irgendeiner Stadt.

Einmal schlief er unter Dach, weil er sich das Bein übertreten hatte und ihn ein paar Kollegen in die Penne brachten . . ein anderes Mal hat er einen Ohnmachtsanfall gehabt. Aber er wollte davon nichts wissen, daß das eine Alterserscheinung sein könnte, und am nächsten Tage war er auf und davon.

Vater Jahn, der gute, alte, ewig junge Vater Jahn, das Urbild des Vagabunden, der für die Schnösel, für die jungen Penner, immer eine Ermahnung und Lehre hatte . . . . Vater Jahn wird einmal mitten auf der Landstraße sterben. Und das . . . . das ist sein sehnlichster Wunsch. Die Landstraße ist seine einzige große Liebe.

Eine Erzählung über den Suez-Kanal.

Wenn man nach mehrtägiger Mittelmeerfahrt in Port Said das afrikanische Festland erreicht, leuchtet uns schon von weitem das Denkmal Ferdinand de Lesseps entgegen, das einen Ehrenplatz auf der weit ins Meer hinausgebauten Mole gefunden hat. Nicht ohne Grund, denn Port-Said, die Stadt am nördlichen Eingange des Suez-Kanales, des Lebenswerkes dieses Mannes, verdankt ihm seinen blühenden Aufstieg, sie zählt heute schon mehr als 110 000 Einwohner.

Mit dem Bau des Suez-Kanals ging ein uralter Traum in Erfüllung. Schon vor Christi Geburt begann man mit dem Bau eines Kanals zwischen dem Roten Meer und dem Nil. Aber alle diese Bauten litten unter der Unbill der Naturkräfte. Der Wüstensand verschüttete immer wieder das Werk hunderttausender fleißiger Hände.



Denkmal von Ferd. Lesseps; im Hintergrund Port-Said.

Erst im Jahre 1854 wurde der Plan zur Wirklichkeit. Mit der Uebertragung der Konzession an Ferdinand de Lesseps durch den Vizekönig von Aegypten, Mohammed Said, wurde der Grundstock zu dem heutigen Kanal gelegt. 15 Jahre dauerte es, bis das Werk vollendet wurde und der Kanal dem Verkehr übergeben werden konnte.

Der Kanal hat eine Länge von 168 Kilometern, ist 80—130 Meter breit und 12—15 Meter tief. Die Kosten des Baues betrugen ca. 18 Millionen Pfund Sterling.

Von welch ungeheurer Bedeutung für die Weltwirtschaft dieser Bau ist, erläutert die Tatsache, daß der Wasserweg von London nach Bombay von 11 200 Seemeilen auf 6300 Seemeilen abgekürzt wird, was nicht nur eine riesige Ersparnis an Betriebsmaterial, sondern auch an Zeit bedeutet. Die Passage durch den Suez-Kanal dauert nur 10—12 Stunden. Innerhalb dieser kurzen Zeit wird gewissermaßen die Fahrt um die Südspitze Afrikas und das Kap der guten Hoffnung mit seinen gefürchteten Stürmen umgangen. Allerdings muß gesagt werden, daß sich die Suez-Kanal-Gesellschaft, die den Kanal verwaltet und instand hält, diesen Vorteil auch gut bezahlen läßt. Für einen mittleren Dampfer von ca. 10 000 Tonnen, wenn er gut beladen und besetzt ist, beträgt die Durchfahrtsgebühr immerhin die ganz ansehnliche Summe von 40—45 000 Mark. Die Kanal-Gesellschaft erklärt die Höhe der Gebühr dadurch, daß die Instandhaltung des Kanals eine ganz ungeheure Summe verschlingt. So sieht man bei der Durchfahrt, daß allenthalben Baggermaschinen am Werke sind und sonstige Uferausbesserungen ausgeführt werden.

In Port-Said empfängt den Europäer bereits das echt orientalische Leben und Treiben. Wir treffen nachts 12 Uhr ein. Die Paßformalitäten nehmen kurze Zeit in Anspruch; sie werden ausgeführt von sympathischen, großen ägyptischen Hafenpolizisten mit dem typischen Tarbusch (Fez), den das konservative mohammedanische Aegypten im Gegensatz zu der westlich orientierten Türkei erfreulicherweise beibehalten hat. Inzwischen sind die Hafenarbeiter eingetroffen, die entweder Ladung vom Schiff nehmen oder nur neue Ladung bringen. Ihre Arbeit verrichten sie mit dem eintönigen Gesang, der noch lange in unseren Ohren nachklingt.

Mit schnellen Booten werden wir ans Land gebracht; es ist inzwischen schon 1 Uhr geworden. Wir brauchen aber keine Sorge zu haben, daß wir vor geschlossenen Türen stehen müssen. Die Restaurants und Cafés sind die ganze Nacht hindurch geöffnet, sogar die meisten Geschäfte sind offen, vor allem aber das bekannte Warenhaus Simon Arzt. Bald haben wir sogar ein erstklassiges deutsches Bierlokal entdeckt, sein Besitzer führt den echt deutschen Namen „Schmiedt" und empfängt uns mit einem frischen guten Glase Münchener Bieres. Kaum haben uns die umherschwirrenden Straßenhändler gesehen, als sie schon unseren Tisch belagern. Da kann man Postkarten kaufen, Photoalben, Spazierstöcke, Reitpeitschen, Tropenhelme, vor allem Zigaretten, Schokolade, Perlenketten, überhaupt alles, was man sich denken kann. Die Preise sind natürlich sehr hoch. Es ist eben die Sitte der Orientaler, das fünf- bis zehnfache des Preises zu fordern, den sie eigentlich erzielen möchten.

Dann gingen wir noch in ein ägyptisches Café, wo wir einige türkische Kaffees tranken, denn es ist inzwischen 5 Uhr geworden und die vielen Eindrücke, die wir empfangen haben, lassen eine gewisse Müdigkeit nicht ausbleiben. Als wir in der frühen Morgenstunde über die gutgepflegten, asphaltierten Straßen, die von blühenden Akazien und Palmen umsäumt sind, zum Hafen zurückkehren, geht die Sonne bereits auf und beleuchtet sehr schön unseren Dampfer, mit dem wir jetzt dem Eingange zum Suez-Kanal zustreben. Wir passieren hierbei den Leuchtturm von Port-Said, der mit einer Million Kerzenstärke nachts 20 Meilen weit sichtbar ist und das märchenhaft schöne Verwaltungsgebäude der Suezkanal-Gesellschaft mit seinen drei grünen Kuppeln.

Jetzt sind wir am Eingange des Kanals. Es ist eine breite, ruhige Wasserfläche mit sauber gepflegten Uferrändern. Zur Rechten läuft parallel eine gute Autostraße und der Schienenstrang der ägyptischen Staatseisenbahn sowie dem Süßwasserkanal.

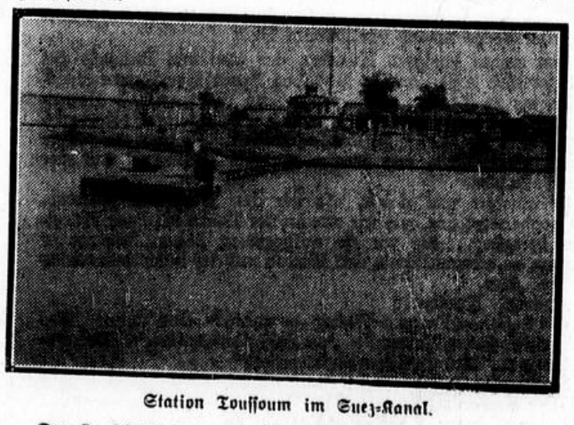
Manches Dorf und mancher Palmenhain taucht auf, bald aber verändert sich das Bild; unser Weg geht durch die Wüste. Von Zeit zu Zeit ein Wachthaus am Kanal, sonst sind wir aber von menschlichen Siedlungen weit entfernt und die Eintönigkeit der Landschaft wird nur selten durch eine Kamel-Karawane oder einen Eselreiter unterbrochen. Zur Linken dehnt sich das sumpfige Country of Mirages aus, das seinen Namen davon erhalten hat, daß hier besonders häufig Luftspiegelungen beobachtet wurden. Wir haben aber nicht das Glück, eine Fata Morgana zu sehen, dafür aber einen gewaltigen Sandsturm, der uns die schrecklichen Gefahren der Wüste ahnen läßt.

Am Nachmittag haben wir Kantara erreicht, den Endpunkt des nach dem Kriege geschaffenen Palestina-Expreß, der jetzt die Verbindung zwischen dem heiligen Lande und Aegypten innerhalb von ca. 24 Stunden ermöglicht. Es ist höchstwahrscheinlich, daß schon Abraham und seine Söhne sowie die Heilige Familie diesen Platz auf ihrem Wege nach Aegypten berührten. Hier wird man mit Ferrybooten über den Kanal gesetzt, um den auf der anderen Seite bereitstehenden weiß lackierten Kairo-Expreß zu besteigen. Aber nicht nur für den Schienenweg ist Kantara ein wichtiger Knotenpunkt, hier durchkreuzt auch der uralte Karawanenweg nach Syrien den Suez-Kanal. Wir passieren rechter Seite die Stationen Ballah und El Ferdan und gelangen dann nach einstündiger Fahrt in den Timsah-See, auch Krokodil-See genannt. Hier liegt Ismailia mit seinen Reparaturwerkstätten der Kanalgesellschaft; auch das Wohnhaus des Kanal-Erbauers Ferdinand de Lesseps befindet sich in Ismailia, das er bis zu seinem Tode 1894 bewohnte. Ismailia hat bis Ende des vorigen Jahrhunderts furchtbar unter Malaria-Epidemien gelitten. Der Name des englischen Arztes Ronald Roß ist mit den Annalen der Stadt auf das Innigste verbunden.

Bei Ismailia beginnt auch die Karawanenstraße nach Arabien und die Pilgerstraße nach Mekka.

Im Ausgange des Timsah-Sees befindet sich die Stelle, an der während des Weltkrieges der Angriff der türkischen Armee gegen den Suez-Kanal erfolgte. Gegenüber dieser Stelle erhebt sich ein imposantes Denkmal zu Ehren der in diesem Kampfe Gefallenen. Ganz in der Nähe sieht man die ehrwürdige Grabstätte von Scheik Enedek, wohin zahlreiche Pilger aus allen Teilen des Landes wallfahrten.

Toussoum und Serapeum werden passiert. Schöne Palmenpflanzungen und kultiviertes Land sieht man ringsherum. Zahlreiche Ruinen erinnern uns an eine längst vergangene Zivilisation.



Station Toussoum im Suez-Kanal.

Der Landstrich, den wir jetzt durchqueren, ist das biblische Land Gohsen, in dem sich zu Jacobs Zeiten die Kinder Israels ansiedeln durften, nachdem Joseph als Statthalter des Pharao die Bewilligung zu ihrer Einwanderung erwirkt hatte.

Nach einigen Stunden und wir laufen in den großen Bittersee ein. Die Strecke von Ismailia bis zu den Bitterseen ist ohne Zweifel der interessanteste Teil des Suez-Kanals.

Im großen Bittersee empfängt uns eine frische Brise und wir erinnern uns dabei an den Durchgang der Israeliten, der nicht durch das Rote Meer, sondern durch den Bittersee erfolgt sein soll. Es ist eine bekannte Tatsache, daß dieser große See lange Zeit ausgetrocknet war; auch bei dem Bau des Suez-Kanals war er eine trockene Vertiefung, deren Auffüllung ca. 6 Monate beanspruchte. Auf diese Weise läßt sich erklären, daß die Kinder Israels trockenen Fußes durch den See wanderten.

Am Ausgang des Großen zum Kleinen Bittersee befindet sich die Stelle, in der während des Weltkrieges die Türken ein Schiff versenkten, um dadurch die Fahrt zu dem letzten Abschnitt des Kanals zu versperren.

Auch die letzte Fahrt des Kanals, wobei wir die Stationen Geneffe, Chalouf bis zur Stadt Suez und dem vorgelagerten Port Tewfik passieren, führt durch die Wüste.

Die Stadt Suez macht mit ihren mehr als 40 000 Einwohnern und einem unverkennbar englischen Einfluß einen vorzüglichen Eindruck; auch die Kanal-Gesellschaft hat hier zahlreiche Verwaltungsbüros, Werstätten und Docks errichtet, sowie ein vorzüglich eingerichtetes Hospital. Suez ist ein Stützpunkt der englischen Macht im nahen Osten und nicht ohne Grund streckt an dem Denkmal zu Ehren der indischen Armee an der Pforte des Kanals der britische Löwe seine Pranken aus, um zu zeigen, daß er auf keinen Fall gewillt ist, seine Vormachtstellung im Orient aufzugeben.

Zum tausendsten Mal auf die Zugspitze.



Der weit über Bayern hinaus bekannte Bergführer Johann Ehrhardt aus Kaltenbrunn bei Partenkirchen,

genannt der „Schweizer Bartl", konnte gleichzeitig mit dem 75. Geburtstag das Jubiläum seiner 1000. Besteigung der Zugspitze feiern.

Gift, das seine Opfer ernährt.

Die Menschheit ist anscheinend schon so sehr an astronomische Zahlen gewöhnt, daß der durch die Ratten jährlich angerichtete Schaden — in Deutschland 200 Millionen, in der Union 4 Milliarden Mark — noch immer nicht groß genug ist, den bereits vor einem Jahrzehnt aufgeworfenen Gedanken einer zwischenstaatlichen Bekämpfung dieser gefährlichen Nager verwirklichen zu lassen. Wie schwierig es ist, diesen schlauen und vorsichtigen Tieren, die gar bald die hinter den Lockmitteln drohende Gefahr wittern, den Garaus zu machen, zeigt das Beispiel der Stadt Bjelostock. Die Plage war dort in den letzten Jahren ganz besonders schlimm geworden, obwohl die Stadtväter keine Mühe und Kosten gescheut hatten, des Uebels Herr zu werden. Aber selbst die vielen Meerzwiebeln, die man für teures Geld aus dem fernen Italien einführte, halfen nichts. Trotz dieses Giftes vermehrten sich die widerlichen Nager fröhlich weiter und nahmen eine Größe an, wie man sie nur in den Schützengräben des Weltkrieges erlebt hatte. Schließlich holte der Magistrat den Rat von Fachleuten ein, und diese stellten zur allgemeinen Bestürzung fest, daß die Meerzwiebeln an allem schuld seien. Diese Speise würde von den Ratten außerordentlich bevorzugt. Die braven Stadtväter waren sprachlos. Hatten sie früher nicht gerade das Gegenteil vernommen? Aber der Widerspruch klärte sich dann doch auf. Die Meerzwiebel sei wirklich ein Gift, trockne jedoch während der langen Reise von Italien nach Polen dermaßen ein, daß die den Nagern schädlichen Stoffe ihre Kraft verlören. Uebrig blieben nur die nahrhaften Bestandteile der Frucht, die daher von den Ratten mit Behagen vertilgt wurde.

Die Gefahren des Staubes.

Daß Berufe, in denen die darin Tätigen stark staubhaltige Luft zu atmen haben, äußerst gesundheitsschädlich und teilweise sogar lebensgefährlich sind, ist bekannt. Allerdings macht man sich über den Grad dieser Gefährlichkeit vielfach falsche Vorstellungen. In dieser Hinsicht sind von einem staatlichen Gesundheitsamt recht interessante Untersuchungen angestellt worden. Es hat sich dabei ergeben, daß keineswegs die Zahl der z. B. in einem Kubikfuß eingeatmeter Luft enthaltenen Staubteile entscheidend ist, sondern vielmehr die Art dieses Staubes. Am gefährlichsten sind alle Berufe, in denen man Quarzteilchen einatmen muß, deren scharfe Kanten die Gewebe der Lunge zerschneiden und zerstören und damit Angriffspunkte für allerlei Infektionen schaffen. Sobald allerdings diese Körperchen kleiner als ein zwanzigtausendstel Millimeter im Durchschnitt sind, hat man sie kaum noch zu fürchten. Sehr verschieden ist die Anzahl der in den einzelnen Berufen durchschnittlich eingeatmeten Staubteilchen. So atmen die Arbeiter in Baumwollwebereien nur fünf Millionen Teilchen in jedem Kubikfuß ein, die Bergleute in Anthrazit-Kohlenbergwerken dagegen schon 232 Millionen, während die Zahl bei den Arbeitern an den Bohrmaschinen in Talkgruben gar auf über zwei Milliarden je Kubikfuß steigt. Diese hier genannten Berufe sind aber keineswegs besonders gefährlich, eben weil die Arbeiter keinen Quarz einzuatmen haben, mit Ausnahme allerdings der Bergleute in Anthrazitgruben, wo eineinviertel v. H. der eingeatmeten Staubteilchen auf solche aus Quarz entfallen.

Des Abenteurers letzte Fahrt.

Skizze von Käte Beckhaus (Düsseldorf).

Der Maler Hyppolytos Aelderloh war, nachdem er den Winter in Südfrankreich, den Frühling in Paris und den Sommer an der bretonischen Küste vermalt und vertan hatte, in seine Heimat zurückgekehrt. Unverändert standen und hingen an den Wänden seines Ateliers unter der Pflege von treuen Händen die Gegenstände, wie er sie vor Jahresfrist verlassen hatte. Die roten Strahlen der Abendsonne griffen wie Finger darüber hin, deuteten auf dieses und jenes und schwanden. Dämmerung erfüllte den weiten Raum.

Aelderloh hatte seine Koffer ausgepackt. Alle aus dem fremden Lande mitgebrachten Sachen, die fast sämtlich in einer augenblicklichen Laune mitgenommen waren, lagen auf den Tischen vor ihm ausgebreitet. Ein Stück nach dem andern ließ er durch seine Hände gleiten; nur wenige erfreuten ihn noch; hätte man sie ihm heute genommen, er würde sich ohne großen Schmerz von ihnen getrennt haben. Nur ein Sächelchen streichelte er zärtlich, ein tieferes Gefühl schien ihn damit zu verbinden. Das war die silberne Dose aus Arles mit dem Wappen der Grafen von Armagnac. Zierlich und genau war aus dem hellen Mantel der Blätterkranz hervorgetrieben, still schwamm in dem ersten Orament eine zarte Rosenknospe. Die letzte aus dem Geschlechte, die kleine Komtesse, hatte sie ihm geschenkt. Bei einem Gang durch die Olivengärten der Provence hatte er sie getroffen, ihr dunkelblondes Köpfchen gemalt, ihre dunklen Augen und den kleinen Mund geküßt. Er erzählte ihr Wunderdinge von der Welt und sich selbst, zauberte ihre Anmut in den Reichtum vergangener Tage zurück. Das hatte sie glücklich gemacht. Er gab ihr unsichere Versprechungen, die einer Laune entsprangen, die er aber niemals zu verwirklichen gedachte. Sie schenkte ihm das Einzige, was sie noch aus den guten Zeiten des Geschlechtes besaß, jene silberne Wappendose. Er nahm sie und zog weiter, er, der ewige Abenteurer. Vielleicht hatte er sie ernstlich für den Bruchteil einer Minute geliebt, aber nichts war gewachsen aus diesem Augenblick, denn lieben heißt sich aufgeben. Ihm aber stand das Ich obenan im Leben. — —

Nun war völlige Dunkelheit eingedrungen, in allen Winkeln des Raumes hing sie schwer und breit. Aelderloh entzündete sich eine Zigarette, stieß den Rauch von sich und sann über sein Leben. Nicht der Vergangenheit, sondern der Zukunft galt sein Ueberlegen. Wohin würde die nächste Fahrt gehen? Heute noch und morgen wollte er in der Heimat Ruhe haben, mit Freuden einen Gang durch die Herbstwiesen tun, einige Freunde aus der Jugend um sich sammeln und ihnen seine Erlebnisse erzählen. — Man würde ihn wahrscheinlich bewundern, die Dose aus Arles von Hand zu Hand wandern lassen, das dunkellockige Köpfchen auf der Leinwand begutachten und ihn zum Helden des Abends machen. Dann würden so langsam die Langeweile und die Unrast wie graue Gespenster ihn umflattern, bis er wieder die Koffer packte, um in fremden Ländern bei Becherklang, Frauenlachen und Männergesprächen den Frieden zu suchen.

War er denn nicht eigentlich der wahre Lebenskünstler? Einzig und allein die Sorge um das Geld, das er zu solch einem Wandern brauchte, plagte ihn zuweilen. Aber er war ihrer immer noch Herr geworden. Als sicherer Rückhalt lebte ihm eine Geliebte aus der Jugendzeit, seine Penelopeia, wie er sie scherzend nannte, weil sie daheim ihr Leben für den ewigen Bewanderer der Ferne versorgte.

Noch hatte er sie in dem Heimatstädtchen nicht aufgesucht, ihr nicht einmal seine Ankunft mitgeteilt. Doch wollte er noch diesen Abend zu ihr gehen. Er faßte in die Tasche, um nachzuprüfen, ob die Schlüssel zu ihrer Wohnung noch an dem Bunde hingen. Denn damit er immer sein Zuhause bei sich trage, hatte sie ihm diese Schlüssel anvertraut. Er fand sie und wollte schon das Zimmer verlassen, als ihm einfiel, daß er ihr nach so langer Trennung eine kleine Freude bereiten müsse. Die Zuversicht, nun bald wirklich daheim zu sein, trieb ihm eine warme Welle der Libe ins Herz und ließ ihn nach der silbernen Dose aus Arles greifen, dem Liebsten, das er zur Zeit besaß. Die wollte er seiner Penelopeia in die Hände legen.

Auf dem Wege zu ihr malte er sich das Wiedersehen aus: das Aufleuchten ihrer blauen Augen, die jähe Röte in dem schmalen Gesicht, ihre zärtliche Umarmung. Ob nicht am Ende das ewige Umherziehen in der Welt nur darum geschah, daß er diese Stunde des Friedens mit der Getreuen habe? Vielleicht war das überhaupt das Beste an seinem ganzen Leben.

Als er in den Vorgarten zu dem Hause trat, fingerte er schon die Schlüssel heraus, es drängte ihn, keine Sekunde des Wiedersehens mehr zu verlieren. Die Frau des Hausmeisters stand breit in der Haustür, sie hielt einen Abendschwatz mit der Nachbarin. Aelderloh griff an den Hut, schnell grüßend an ihr vorüberzueilen. Da hielt sie ihn an.

Ja, sollte es denn der Herr Aelderloh nicht erfahren haben? Das Fräulein vom dritten Stock sei doch schon vor zwei Monaten gestorben. Morgens habe sie tot im Bett gelegen. Die Putzfrau habe so furchtbar geweint. Aber nun wohnten andere Herrschaften oben. Die Schlüssel möchte er nun abliefern.

Aelderloh ließ die Schlüssel los und ließ sie in die ausgestreckte Hand fallen, dann zog er den Hut und kehrte wortlos um. Er trottete in seine dunkle Wohnung, drehte den Lichtschalter und sank in dem hellereleuchteten Zimmer müde und schwer in einen Stuhl. Lange saß er ganz reglos. —

Die nun für ewig draußen schlief, war sein Zuhause, sein Hafen, das Ziel seines Lebens gewesen. Nun er sie nicht mehr hatte, war er ganz einsam. So saß er starr die ganze Nacht, die Dose aus Arles in seinen fiebernden Händen. Unbegreiflich war die Zukunft. — „Was soll ich beginnen?" murmelte er. „Reisen? Zu welchem Zweck? Auf fremden Meeren fahren, wo doch kein Hafen mehr ist?"

Er nahm einen Zettel und schrieb darauf:

„Die Welt ist weit — du warst der gute Ort.
Die Welt ist laut — du warst das gute Wort.
Willst du im Tode Wort und Ort mir rauben?
Sprächst du noch einmal mit mir — ich wollte glauben!"

Er faltete den Zettel zusammen und barg ihn in die silberne Dose aus Arles und schloß die Hand um dies Wenige, das alles enthielt, was ihm lieb war.

Als der Morgen dämmerte, hatte er einen Entschluß gefaßt. Das wußte er: Das treueste Herz hatte erlöschen müssen, damit das andere, dort unten im Süden, sich dem Lichte öffnen durfte. Er schrieb einen langen Brief an die kleine Komtesse.

Einkehr

Des Tages letzte Stimmen klingen an mein Ohr.
Fern über'm Meer steigt Nachtgewölk empor.

Verhalt'ner rauscht die Welle an den Strand.
Der Wind weht leiser. Dunkler wird das Land.

Rings wächst das Schweigen, das die Weite füllt.
Von braunen Schleiern werd' ich sacht umhüllt.

Doch — wie die Welt in Dämmerung versinkt —
Quillt inn'res Licht, das meine Seele trinkt.

Julius Bansmer.

Lebensgeschichte eines Oelkönigs.

Vom Auswanderer zum Goldgrubenbesitzer und Oelmagnaten. — Der Geschäftsfreund des Schah von Persien

Von Georg W. Claudius.

Der Streit zwischen der Regierung in Teheran und der Anglo-Persischen Oelgesellschaft hat einen Widerhall geweckt, der deutlich zeigt, welch überragende Bedeutung das Erdöl für die heutige Weltwirtschaft besitzt. Das Interesse, mit dem die öffentliche Meinung des Inselreiches die weitere Entwicklung des Streites verfolgt, beweist, daß er hier nicht um die Belange einer einzelnen Gesellschaft, sondern um lebenswichtige Interessen des britischen Imperiums geht.

Aber auch auf persischer Seite handelt es sich um eine Frage von nationaler Bedeutung. Das unter der Regierung des Schah Pahlawi erwachte persische Volk fühlt sich durch die Abmachungen des Vertrages, den ein früherer Herrscher mit einem englischen Unternehmer — beinahe möchte man sagen: Abenteurer — abschloß, stark benachteiligt, und nicht zuletzt unter dem Druck der öffentlichen Meinung teilte die Regierung der Oelgesellschaft mit, daß sie sich nicht mehr an den seit mehr als dreißig Jahren bestehenden Vertrag mit der Anglo-Persischen gebunden fühle.

Als die damalige persische Regierung im Jahre 1901 einem Engländer die heute strittige Konzession einräumte, lagen die Verhältnisse freilich anders. Die Finanzen des Reiches des Silbernen Löwen waren zerrüttet, und dem Schah kam es gar nicht darauf an, von wem er Geld erhalten konnte. So verhandelte er mit dem heute in Vergessenheit geratenen William Knox d'Arcy, dessen Lebensgeschichte von der aller bodenständigen Engländer wesentlich abwich.

d'Arcy war der Sohn eines irischen Rechtsanwalts, der es in seiner Heimat nicht zu Reichtümern zu bringen verstand und deshalb nach Australien auswanderte. Dort gründete der Vater eine Praxis, die später von William übernommen wurde.

Eines Tages, im Jahre 1881, kam einer seiner Klienten, ein Schafzüchter namens Morgan, zu d'Arcy, legte ihm ein Gesteinsstück auf den Tisch und fragte: „Können Sie mir verraten, was das ist? Ich habe einen ganzen Berg von diesem Zeug auf meinem Grund und Boden." d'Arcy riß die Augen auf. Seiner Ansicht nach handelte es sich um goldhaltigen Quarz. Eine Prüfung des Musters bestätigte seine Meinung.

Morgan, der Schafzüchter, begann daraufhin mit seinen geringen Mitteln das Goldvorkommen auszubeuten. Mehr aus Dankbarkeit für d'Arcys Dienste als um dessen finanzieller Unterstützung willen machte er den Anwalt zum Teilhaber. Er schnitt dabei nicht schlecht ab. Denn d'Arcy wußte Geld zu beschaffen, und die Mount Morgan Mine wurde eine der reichsten Goldfundstätten der Erde, gleichzeitig eine der ergiebigsten Kupfergruben.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Goldgrubenbesitzer glaubte d'Arcy genug Geld zu besitzen, um seinen von Jugend auf genährten Wunsch erfüllen zu können: Weltreisen zu machen. Er wollte erst einmal die alte Heimat besuchen. Bevor er sich nach England einschiffte, gab er seinem Bankier den Auftrag, seinen Anteil an der Mount Morgan Mine zu verkaufen. Als d'Arcy in London ankam, fand er ein Telegramm vorliegen: Die Anteile waren verkauft, und der früher arme Rechtsanwalt besaß ein Barvermögen von 25 Millionen. Damit ließ sich schon sorglos leben.

Doch das Müßiggängertum gefiel dem Iren nicht. Er versuchte alles Mögliche, um sich zu beschäftigen, bis ihm das Schicksal eines Tages einen jungen Perser namens Kitabdschi in den Weg führte. Gesprächsweise erzählte ihm dieser, in seiner Heimat habe er Stellen gesehen, wo Oel aus dem Boden hervorsickerte. d'Arcy horchte auf, zog Erkundigungen über die etwaige Verwertungsmöglichkeit solcher Erdölquellen ein und schickte dann einige Sachverständige nach Persien. Diese fanden unzweifelhafte Anzeichen für das Vorhandensein reicher Petroleumlager, machten ihn aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß schon die Persische Reichsbank ein Mutungsrecht gekauft und ein vollkommenes Fiasko erlitten habe.

d'Arcy ließ sich nicht abschrecken. Er wollte eine Konzession erreichen und suchte zu diesem Zweck die Freundschaft des Schahs, der sich damals in England aufhielt. Dem Monarchen gefiel es als Gast im Hause des reichen Australiers, und nach längeren Verhandlungen schloß d'Arcy 1901 mit der persischen Regierung einen Vertrag ab, der ihm auf sechzig Jahre zu sehr günstigen Bedingungen die Ausbeutung der Oelvorkommen in Nordpersien überließ.

Alle Schwierigkeiten schienen damit überwunden zu sein. In Wirklichkeit begannen sie erst. Seine Beauftragten konnten nicht auf genügend starke Vorkommen fündig werden, und d'Arcy sah eine seiner Millionen nach der anderen wie Wasser im Sandboden der persischen Wüste versickern. Er ließ sich aber nicht entmutigen, und nach dem Versiegen der eigenen Mittel verschaffte er sich von anderer Seite weitere Millionen. Als auch diese fruchtlos verausgabt waren und d'Arcy vor dem Nichts stand, verlor er doch den Mut. Schweren Herzens entschloß er sich zu einem Telegramm an seinen persischen Beauftragten: „Arbeiten einstellen!" Er schien alles einem Phantom geopfert zu haben.

Doch die Anweisungen seines Telegramms wurden niemals ausgeführt. Denn seine Drahtung kreuzte sich mit einer anderen: „Wir sind auf große Vorkommen fündig geworden."

d'Arcy lachte bitter, als er das Telegramm in der Hand hielt. Das Glück kam ja zu spät. Er konnte nichts mehr tun.

Doch wieder griff das Schicksal ein. Dieses Mal in Gestalt des damaligen Ersten Lords der Admiralität Winston Churchill. Dieser hatte die überragende Bedeutung genügender Erdölvorräte für die englische Kriegsmarine erkannt, setzte seinen ganzen Einfluß im Sinne d'Arcys ein, und die Regierung bewilligte die erforderlichen Millionen. 1909 wurde die Anglo-Persische Oelgesellschaft gegründet, deren Aktienmehrheit in die Hände der Regierung kam. 1912 setzte die Förderung ein, die einen derartig raschen Aufschwung nahm, daß Persien bis zum Jahre 1922 die vierte Stelle in der Reihe der Erdölländer trat. Von Schuchter, dem Mittelpunkt des persischen Oelgebietes, wurde eine mehr als 230 Kilometer lange Röhrenleitung nach der Insel Abadan im Mündungsgebiet des Schattel-Arab, unmittelbar an der Grenze des Irak, gebaut, wo jetzt in bedeutenden Anlagen unter dem Schutz englischer Schiffskanonen die Raffination stattfinden.

Es ist verständlich, daß England auf die rund 50 Millionen Faß Oel, die es jährlich aus Persien unter günstigen Bedingungen bezieht, nicht so leicht verzichten wird.

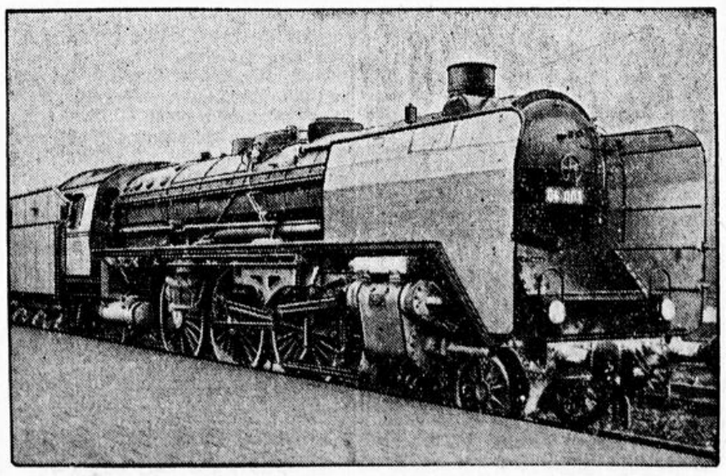
Der verhängnisvolle Wedel.

Bisweilen führen Belanglosigkeiten zu schweren Unfällen. In England trug sich der Fall dieser Tage zu. Ein Motorradfahrer begegnete einer Herde Kühe. Er bremste und ging vorsichtig mit seiner Maschine zur Seite. Friedlich zog die Herde an ihm vorüber. Als er gerade neben der letzten Kuh war, wollte der Fahrer wieder Gas geben. Plötzlich bewegte die Kuh ihren Schwanz, und dieser verfing sich in der Antriebskette der Maschine. Das Tier scheute, brach zur Seite aus, riß das Rad und den Fahrer mit sich und schleifte beide zwanzig Meter weit, bis es vom Hirten angehalten werden konnte. Der Fahrer starb wenige Minuten später. Die Maschine blieb unbeschädigt, die Kuh unverletzt.

Studenten mit hundert Semestern.

Ein bemoostes Bursche kann man im deutschen Vaterlande schon nach zehn Semestern werden, wenn man insgesamt nicht mehr als 23 Lenze erlebt hat. Durchaus begreiflich war also das Erstaunen, als sich sechzigjährige Hochschüler in erklecklicher Zahl über die Ostgrenze des Reiches von Polen her ergossen. Woher kam der plötzliche Wissensdurst dieser betagten Herren und Damen? Aber alle Nachprüfungen änderten nichts an der Tatsache, daß die Bescheinigungen der ausländischen Universitäten über die Anmeldungen der aus Polen ausreisenden Studenten und Studentinnen durchaus in Ordnung waren. Weshalb sollten sie auch nicht? Verdächtig war die Sache immerhin. Denn Auslandspässe kosten in Polen viel Geld, der Währung wegen. Billig sind dagegen die Päße für Akademiker, die ausländische Universitäten besuchen wollen. Nach eifrigem Forschen fand man denn auch wirklich heraus, daß die Warschauer Studienzentrale mit den Bescheinigungen Handel getrieben hatte. Die bemoosten Burschen waren gar keine Studenten, sondern schlaue Reiselustige gewesen.

Die Reichsbahn soll immer schneller fahren.



Eine der neuen Heißdampf-Lokomotiven,

wie sie jetzt auf verschiedenen Strecken der Reichsbahn eingesetzt wurden. Zur Erzeugung und Leitung des erhitzten Dampfes sind besondere Kesselanlagen nötig, die aus einer speziellen Metall-Legierung bestehen. Die Lokomotive kann eine Höchstgeschwindigkeit von 145 Stundenkilometern erreichen.

Die Frau und ihr Heim

Braucht der Mensch Salz? Eine Frage, die auch die Hausfrau angeht.

Von Dr. med. Heinz Heitau (Berlin).

Noch vor wenigen Jahren hätte diese Frage ein erstauntes Lächeln hervorgerufen. Natürlich brauchen wir Salz, wäre die Erwiderung gewesen. Womit soll man denn sonst kochen? Heutzutage bestehen darüber Zweifel. Ernährungsvorschriften, besonders Diätvorschriften schließen das Salz aus. Seitdem Hermanndörfer und Gerson Tuberkulose mit Ernährung heilen wollten, ist das Salz etwas in Verruf gekommen. Nun — die Wissenschaft hat schon manchen Rückzug antreten müssen, und manche wissenschaftliche Sensation entpuppte sich bei näherer Betrachtung als eine arge Uebertreibung. Man denke nur an die Erfindung des Kochschen Tuberkulins, durch die eine ganze Welt zum Aufhorchen gebracht wurde. Auch damals wurden Ungezählte enttäuscht, die in Leid und Krankheit auf Heilung warteten. Immerhin, was damals an Positivem und Wertvollem von dieser Sensation übrigblieb, war noch genug: die Entdeckung des Koschen Tuberkelbazillus und die Begründung der modernen Hygiene! Was von den wiederum mit großer Sensation aufgemachten Ernährungslehren zur Heilung der Tuberkulose bleiben wird, ist mehr als fraglich. Jedenfalls ist es wieder still geworden. Die Tuberkulose ist nicht verschwunden. Nur das Mißtrauen gegen Salz in der Nahrung ist geblieben.

Dabei ist Salz von jeher das verbreitetste und billigste Gewürz. Schon im Altertum kannte man seine Bedeutung für die Ernährung. Kriege wurden seinetwegen geführt, Völker unterjocht, Heereszüge angetreten, die durch die Welt gingen, mitunter nur wegen des Salzes. Mit dem Salz in der Hand, nicht bildlich, sondern wörtlich gesprochen, werden jetzt noch, wie in den Zeiten der spanischen Eroberer, die ersten Beziehungen zu primitiven Völkern geschaffen, in Ländern und Erdteilen, die dem Einfluß der Zivilisation noch nicht unterworfen sind. Ohne Salz geht es nicht. Zuviel Salz ist bestimmt vom Uebel. Würde der Mensch nur Salz und gleich pfundweise zu sich nehmen, müßte er zugrunde gehen. Wenn die neuen Ernährungslehren nichts weiter gebracht hätten als die Erkenntnis, daß Uebertreibung auch beim Salzen schadet, könnte man mit ihnen ohne weiteres einverstanden sein.

Gerade jetzt aber, im Zeichen der Salzsteuer, geht eine Auseinandersetzung durch die Tageszeitungen, die geeignet erscheint, bezüglich des Salzgebrauches noch weitere Beunruhigung zu schaffen. Der normale erwachsene Mensch braucht jährlich ungefähr 5 Kilo Kochsalz (Speisesalz), und da das Kilo Salz mit 12 Pfennigen besteuert wird, kann der Ertrag der Salzsteuer jährlich mit 70 Millionen Mark veranschlagt werden. Diese Steuer betrifft übrigens nur das Speisesalz, während das für gewerbliche und industrielle Zwecke verwendete Salz durch Vergällung für den menschlichen Genuß untauglich gemacht wird und steuerfrei bleibt. Nachdem man festgestellt hat, daß auch bei den neuen Ernährungsvorschriften nicht so heiß gegessen wird, wie man es kocht, wird neuerdings die Frage aufgeworfen, ob man Sichtersalz oder Siedesalz verwenden solle. Zur Beruhigung aller derer, die es angeht, und besonders der Hausfrauen kann von vornherein festgestellt werden, daß ein Unterschied zwischen Sichtersalz und Siedesalz überhaupt nicht besteht. Wenn ab und zu auf einen solchen zwischen dem durch Verdampfen der Salzsole hergestellten Siedesalz und dem bergmännisch gewonnenen Sichtersalz hingewiesen wird, so betrifft dieser Unterschied nur den Preis. Sichtersalz ist nämlich billiger, weil sich der Produktionsausgang billiger stellt.

Nur die Gewinnung ist also verschieden, für die menschliche Ernährung spielt das aber keine Rolle. Einer der hervorragendsten Kenner auf dem Gebiet der Nahrungsmittelchemie, Prof. Dr. Juckenack, hat festgestellt, daß Sichtersalz und Siedesalz stofflich (chemisch) dieselben Körper sind. Beide enthalten neben Kochsalz (Chlornatrium) in dem gleichen Maße geringfügige Mengen von Wasser und solchen Salzen, die in den unterirdischen Salzlagern und in den Solen das Kochsalz begleiten. Die für die Gewinnung des Sichtersalzes in Betracht kommenden unterirdischen Salzlager weisen ein so auffallend reines Salz auf, daß Geheimrat Juckenack zu dem Schluß kommt, niemand könne ernstlich behaupten, daß das Sichtersalz dem Siedesalz in hygienischer Hinsicht nachstehe. Die meisten Hausfrauen wissen natürlich überhaupt nicht, ob sie Siedesalz oder das im Sichtverfahren veredelte Sichtersalz gebrauchen. Das ist auch gut so, die Hausfrau fragt nur nach dem Preise und der ist beim Sichtersalz geringer, obwohl es dem Siedesalz an Qualität mindestens ebenbürtig ist. Die Frage „Braucht der Mensch Salz?", muß auch heutzutage noch mit ja beantwortet werden. Welches Salz aber, diese Frage kann als unerheblich betrachtet werden. Das entscheidet bestenfalls der Preis.

Günstige Tage für die Haarpflege.

Welches sind 1933 die günstigsten Tage?

Die wenigsten Menschen sind sich über die eigentliche Bedeutung des Haarkleides unseres Körpers klar und verabsäumen daher die richtige Pflege. Keineswegs ist das Haar ein Ueberbleibsel aus Urzeiten, um etwa den Körper vor Wärmeverlusten zu schützen, oder, wie die Haare der Augenbrauen, zu verhindern, daß der Schweiß in die Augen läuft. Vielmehr sind die Haare in wahrstem Sinne des Wortes Antennen unserer Drüsen im Körper, und überall da, wo sich starke Haaransammlungen befinden — Kopf, Hals (Bart), Achselhöhlen, Schamteile, Brust, ja sogar am ganzen Körper auf der Haut — sind Drüsen vorhanden. Die Drüsen haben die Aufgabe, die in der Erdatmosphäre, teils als Höhen- oder kosmische Strahlung, teils als Erdstrahlung, Sonnenstrahlung, Mondstrahlung usw., vorhandenen Energien umzuformen in stoffliche Körperaufbausekrete. Die Haare aber sind die äußeren Drüsenorgane, dazu bestimmt, gewissermaßen als Antennen, diese Ströme aufzunehmen und den Drüsen zuzuleiten!

Wer dieses nun weiß, wird verstehen, daß Haarpflege ungemein wichtig ist. Keineswegs aber sind die uns zufließenden Umweltstrahlen an allen Tagen gleich gut, sondern sie fließen gewissermaßen in bestimmtem Rhythmus, ähnlich Ebbe und Flut, die ja bekanntlich der Mond verursacht, ähnlich aber auch den verschiedenartigen Sonneneinstrahlungen, die teils aufbauend (im Frühjahr), teils fruchtbildend (im Sommer), teils abbauend (im Herbst) und teils so gut wie ruhend (im Winter) sind. Es dürfte demnach einleuchten, daß es auch für die Haarpflege, besonders für das Kürzen des Haares, günstige und ungünstige Zeiten gibt, ganz nach dem jeweiligen Rhythmus dieser Umweltstrahlen.

Wer nun sein Haar regelmäßig pflegt und nur an den dafür günstigen Tagen kürzen, waschen, ondulieren, mit Dauerwellen versehen usw. läßt, wird bald die Erfahrung machen, daß der Erfolg ein bedeutend größerer ist. Andererseits wird die Erfahrung ebenfalls bald zeigen, daß das Haar, an ungünstigen Tagen behandelt, nicht lange „gut sitzt", die Wellen nicht lange vorhalten oder die gesamte Frisur nicht gut gelungen ist. Friseure bestätigen ebenfalls, wenn man sich danach befragt, daß es an „manchen Tagen wie verhext" ist — „nichts gelingt heute", schimpfen sie dann oft, und so mancherlei Zwischenfälle sind an der Tagesordnung. Nun — wer es nicht glaubt, mag es an sich selbst erproben! Außerdem kostet es nicht mehr und nicht weniger, wenn versuchsweise ein günstiger und dann ein ungünstiger Tag gewählt wird.

Für das Jahr 1933 seien daher einige günstige Zeiten für die richtige Haarpflege angegeben, nach denen sich nicht nur die Frau, sondern auch der Mann richten kann.

Im Monat Januar sind es die Tage zwischen dem 3. und 11., dann der 30. und 31. Januar. Die ersten beiden und letzten beiden Tage sind die besten.

Im Monat Februar sei der 1. bis 10. sowie der 26. bis 28. empfohlen; hier sind der 9., 10., und der 26. bis 28. Febr. die günstigsten von den genannten Tagen.

Im März kommt der 1. bis 12. und der 26. bis 31. März in Frage; der 9., 10., 26. und 27. sind die besten.

Im Monat April: 1. bis 10. und 24. bis 30., der 9., 10. und 5. und 6. sind am besten.

Im Monat Mai: 1. bis 8., 24. bis 31.; am besten sind der 2., 3., 7., 8., 29. bis 31. Mai.

Im Monat Juni: 1. bis 8., außer 5. und 6., und der 23. bis 30. Juni; am besten sind der 3., 4. und 25. bis 27. Juni.

Im Monat Juli: der 1., 5. bis 7., 22. bis 29.; am besten der 23., 24., 27. bis 29. Juli.

Im Monat August: 1., 2., 21. bis 25., 28. und 29.; am besten 24. und 25. August.

Im Monat September: 19. bis 25.; am besten der 20. und 21. September.

Im Monat Oktober: 3., 19., 22., 23., 30., 31.; die beiden letzten Tage sind am besten!

Im Monat November: 1., 2., 18., 19., 26. bis 30.; der 26. bis 28. ist am besten.

Im Monat Dezember: 1., 2., 24. bis 31. Dezember; am besten der 24. und 25.

An diesen günstigen Tagen behandelt, wird das Haar immer locker, duftig und voll sein und sich lange Zeit so halten. Keineswegs wird Bürsten und Kämmen des Haares etwa dadurch überflüssig! G. R.

Die Fußbodenbehandlung.

Jedes Kind weiß, daß der Feger, das Scheuertuch, der Schrubber, Eimer, Wasser und Seife zum sauberen Haushalt gehören. Aber das Scheuertuch darf nicht zu klein sein. Es muß ein festes Gewebe haben. Der Schrubber muß gute Borsten aufweisen und am besten in der Stielbefestigung auswechselbar sein. Als Seife kommt nur gute Kernseife in Frage. Besonders scharfe Schmierseifen sind für die Behandlung des Fußbodens ungeeignet.

Staub und Schmutz wird aber auch durch Oel beseitigt. Man benutzt dazu den Mop, einen Besen aus Baumwollfransen. Das Oel darf keinen Mineralölgehalt haben.

Will man den Boden reinigen, so genügt zunächst das Fegen und trockene Nachwischen. Wünscht man ein glänzendes Aussehen des Fußbodens, wozu er freilich nicht immer gegeignet ist, so bohnert man ihn mit gutem Wachs. Das genügt einmal in der Woche. Fußböden, die starker Verschmutzung ausgesetzt sind, muß man mit Wasser feucht aufwischen. Gelegentlich tut auch eine Reinigung mit lauwarmem Seifenwasser aus milder Seife gut. Sind Flecken im Fußboden, so muß man dem Seifenwasser einige Tropfen Terpentin zusetzen. Besser ist es noch, den Boden mit einem terpentingetränkten Lappen abzureiben. Nachher muß mit klarem Wasser nachgewischt werden.

Grundfalsch aber ist es, den Fußboden mit Soda zu reinigen, heißes Wasser für das Aufwischen, Mineralöl zum Einreiben oder Schmierseife zum Abseifen zu verwenden. Auch darf der Boden nie mit Wasser überschwemmt werden, weil das beste Holz das nicht verträgt.

Auch das Bohnerwachs darf nicht seifenhaltig sein. Je besser die Qualität, umso länger hält die Politur. Die Bohnerbürste muß gute und starke Borsten haben. Sie darf auch nicht zu schwer sein, und der Stil muß eine passende Länge haben. Gute Beweglichkeit der Bohnerbürste garantiert ein richtiges Arbeiten.

Die Luft im Wohnraum kann niemals völlig ohne Staub sein. Aber eine saubere Fußbodenbehandlung kann die Staubentwicklung stark einschränken. Gut brennende Oefen mit richtigem Zug verschonen die Wohnung vor Ruß.

Kniffe beim Begießen der Zimmerpflanzen.

Auch beim Begießen der Zimmerpflanzen sind einige Kniffe zu beachten. Als allgemeiner Grundsatz kann gelten, daß das Gießwasser die gleiche Temperatur haben soll wie die Luft im Zimmer. Eher kann das Wasser noch etwas wärmer sein. Je höher die Zimmertemperaturen steigen und je trockener die Zimmerluft ist, desto mehr muß auch den Pflanzen Wasser zugeführt werden. Pflanzen, die in sandiger Erde stehen brauchen mehr Wasser als solche, die in lehmiger Erde eingepflanzt sind. Im Frühling und im Sommer empfiehlt es sich, am Abend zu gießen, im Herbst und Winter ist das Gießen am Morgen oder auch am Mittag zweckmäßiger. Pflanzen in großen Töpfen brauchen nicht so oft und nicht so viel begossen zu werden wie Pflanzen in kleinen Töpfen, wobei natürlich auch die Größe der Pflanzen beachtet werden muß. Dann brauchen auch kränkelnde Pflanzen weniger Wasser als gesunde, vollkräftige. Weiter ist es natürlich von Bedeutung, ob eine Zimmerpflanze in die Vegetationsruhe eingetreten ist, oder ob sie noch weiter im Wachstum steht. Wasser, das in den Untersätzen stehenbleibt, darf nicht den ganzen Tag darin gelassen werden. Zumindest das Wasser, das in etwa anderthalb bis zwei Stunden von den Wurzeln nicht aufgesogen ist, muß weggegossen werden, da sonst leicht im Wurzelwerk Fäulnis entstehen kann.

Die praktische Hausfrau

Haltbarkeit der Strümpfe. Seidene Strümpfe halten um so länger, je öfter man sie wäscht. Abends in Seifenschaum durchgedrückt, in Essigwasser gespült, sind sie morgens wie neu und halten länger, da sie immer weich und elastisch sind.

Feine Wäsche stopft man am besten, indem man die schadhafte Stelle mit Seidenpapier unterlegt und mit der Maschine kreuz und quer darüber hinwegnäht. Bei der Wäsche löst sich das Papier auf, und die Stopfstelle ist nach dem Bügeln kaum zu erkennen.

Leichte Erkältungskatarrhe werden zweckmäßig mit Apfelhonigwasser behandelt. Sechs Aepfel werden geschnitten und mit einem Liter kochendem Wasser übergossen. Dann fügt man etwa 50 Gramm Honig sowie den Saft von zwei Zitronen zu und läßt das Ganze gut zugedeckt eine Stunde an einer heißen Stelle des Herdes stehen. Nach dieser Zeit wird die Flüssigkeit abgepreßt. Der Patient erhält zweistündlich einen halben Tassenkopf voll dieser Flüssigkeit.

Gedrückte Pelze wieder aufzufrischen. Wenn man Pelzsachen, die den Sommer über verpackt waren, dem Aufbewahrungsort entnimmt, so zeigt es sich oft, daß sie stark gedrückte Stellen haben. Um diesem Uebel abzuhelfen, nehme man einen nassen Schwamm, befeuchte damit tüchtig den Pelz, bürste die nassen Teile strichweise und hänge dann den Pelz zum Trocknen auf. Der Pelz bekommt nach dieser Behandlung sein früheres Aussehen wieder.

Pflege der Alpenveilchen. Das Herz der Pflanze darf niemals begossen werden, da sonst Fäulnis eintritt. Am besten gießt man nur Wasser in den Untersatz. Ein leichtes Ueberbrausen der Pflanze ist auch zu empfehlen. Kühle Temperatur ist ihnen dienlich, ebenso Morgen- und Nachmittagssonne, dagegen schütze man sie vor Mittagssonne.

Für die Küche

Kastanienpüree. Geschälte gekochte Früchte werden passiert, dann in heiße Butter gegeben und ein wenig geröstet, wobei man einige Tropfen Wein dazu gibt. Man gibt dieses Püree zu Koteletten oder Wild.

Meerrettichsoße mit süßem Rahm. In 60 Gramm Butter läßt man zwei Eßlöffel Mehl anziehen, löscht mit vier Zehntel Liter süßem Rahm ab, fügt eine halbe Stange geriebenen Meerrettich und nach Belieben etwas Zucker hinzu.

Schokoladengrieß. In ¼ Liter Milch läßt man 150 Gr. Grieß einlaufen und rührt ihn dick. Inzwischen werden 80 Gramm Butter und drei Eigelb, 100 Gramm Zucker, etwas Salz und Vanillezucker schaumig gerührt und mit dem Grieß vermengt. Dann rührt man den geschlagenen Schnee der drei Eier daran, halbiert die Masse und versetzt die eine Hälfte davon mit zwei Löffel Kakao und füllt den Grieß nacheinander in eine Puddingform, läßt den Pudding erstarren und gibt Vanillensoße dazu.

Grüne, süßsaure Tomatenscheiben. Nicht zu kleine, grüne Tomaten schält man mit scharfem Messer dünn ab, schneidet sie in Scheiben und legt sie in kochenden Gärungsessig (Naturessig), der mit Zucker, einigen Nelken und etwas ganzem Zimt zum Kochen gebracht worden ist. Die Tomatenscheiben müssen dann an heißer Herdstelle fünf Minuten ziehen, werden dann aus dem Essig genommen und in Gläser getan. Der Essig wird noch etwas eingekocht, durchgeseiht und dann über die Tomatenscheiben gegeben. Nach Erkalten werden die Gläser mit Pergamentpapier zugebunden.

Zu er- und Schokoladenguß. Man schlägt zwei Eiweiß zu möglichst festem Schnee und verrührt ihn mit einem halben Pfund feinem Zucker, dem Saft einer halben Zitrone oder einem Likörglas Arrak oder Jamaika-Rum zu einer glatten, schaumigen Masse, die man schön gleichmäßig auf das Gebäck streicht und an warmer Stelle oder im abgekühlten Ofen trocknen läßt. Will man die Masse als Schokoladenguß verwenden, färbt man sie mit einigen Löffeln etwas mit Arrak oder Zitronensaft angeeuchtetem Kakao.

Kräftige Käsesuppe. Aus 50 Gramm Butter und 50 Gramm Mehl wird eine braune Mehlschwitze bereitet, die man mit Brühwürfelbrühe und Milch zu gleichen Teilen zu einer nur ganz leicht gebundenen Suppe verkocht. In dieser Suppe müssen 50 Gramm deutscher Sago ausquellen, dann quirlt man ein schaumig gerührtes Ei an die Suppe und gibt 50 Gramm geriebenen deutschen Käse hinein. Die Suppe wird über für sich gargeschmorte Tomatenscheiben gefüllt.

Friesensuppe. Ein halber Kopf Weißkraut wird feingeschnitten, mit einer Zwiebel in etwas Speckfett durchgeschmort, mit 1 Liter Wasser überfüllt, in dem einige Maggibrühwürfel gelöst wurden, und damit weich gekocht. Das Kraut nimmt man aus der Suppe, gießt ½ Liter Milch an die Suppe und gibt soviel trocken geröstete Schwarzbrotkrummen an die Suppe, daß sie bündig wird. Das Weißkraut wird gehackt und kommt in die Suppe, die man zuletzt mit etwas gehackter Peterfille und gewiegtem Schnittlauch würzt. In die fertige Suppe legt man verlorene Eier, die auf bekannte Weise bereitet werden.

Graupencremesuppe mit Gemüsen. Allerlei verschiedene Gemüse putzt man, schneidet sie fein, gibt 150 Gramm Perlgraupen daran, brät alles in Butter durch und füllt 2 Liter Flüssigkeit, halb leichte Fleischbrühe, halb Milch darüber, mit der die Suppe langsam kochen muß, bis Gemüse und Graupen weich sind und durchgestrichen werden können. An die Cremesuppe schlägt man beim Auftragen ein Stückchen frische Butter und streut gehackte Petersilie hinein.

*

Ein Schnurrbart, der blüht.

Vati läßt sich einen Schnurrbart stehen und wird in einer feineren Gesellschaft wegen des anfangs recht spärlichen Wuchses verulkt. Helga, sein Töchterchen, tröstet ihn mit den Worten: „Na, laß mal, Vati, wenn der Bart erst richtig aufgeblüht ist, dann sieht er schöner aus."

Unpolitische Chronik

Neuß, 8. Januar 1933

Nach den Festen.

Wenn so der Neujahrstag auf einen Sonntag fällt, dann mag das von Sachverständigen als ein gutes Vorzeichen gedeutet werden; es gibt nämlich Leute, die daran glauben: wenn der Neujahrstag auf einen Sonntag fällt, dann soll es ein sonniges und ein glückliches Jahr geben.

Wir wollen das in Ruhe abwarten, zumal wir solchen Voraussagen gegenüber keinen Grund zum Optimismus haben. Anders ist es bis jetzt seit dem neuen Jahre noch nicht wesentlich geworden; ziemlich sittsam und ruhig hat das neue Jahr in Neuß begonnen; aber es gab auch welche, die gründlich Silvester gefeiert haben. So habe ich am Sonntagmorgen noch jemanden um ½10 Uhr in selbstvernichtendem Monolog auf der Promenade gesehen, wie er wankend und schwankend heimkehrte, brüllend, „die gewohnten Ställe füllend". So Leute müssen eine Natur haben, was?

Um Mitternacht am Samstag-Sonntag knallte es ein bißchen, läutete es, blies jemand ein paar falsche Töne aus einer Blechtrompete, infolgedessen ein Hund aus dem Schlafe in der Nachbarschaft auffuhr und zu bellen begann.

Und dann schlug es wieder ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr und so weiter; und so wurde das neue Jahr angebrochen.

Die weihnachtlichen Schaufensterrequisiten sind, eiliger oft als notwendig, den fastnachtsmäßigen Vorzeichen gewichen, und als mir dieser Tage aus einem Schaufenster in der Stadt gar Fastnachtsmasken entgegengrinsten, da hatte wieder einmal ein Klassiker Recht, der irgendwo sagt:

„Und hart im Raume stoßen sich die Dinge . . ."

Und sie stoßen sich!

Nach den Weihnachtstagen ist nun auch der Neujahrstag vorübergegangen. Die Urlauber sind selten geworden, die Rollschuhläufer und Rollschuhläuferinnen beleben unseren Mittagsschlaf durch das erheiternde Geräusch ihres schönen Sportes, der natürlich ausgerechnet vor unserem Fenster ausgeführt werden muß; und so rächt sich alle Schuld auf Erden. Damals haben wir einige Lanzen hier gebrochen, (nein, das tut nicht weh!), man solle sich nicht über den Rollschuhbetrieb aufregen; denn erstens sei er gesund und zweitens kurbele er die Wirtschaft an, sofern sie Rollschuhe oder deren Rohprodukte fabriziert. Daß unsere Liebe nun ein wenig kleiner geworden ist zu diesem „entzückenden" Sport, das hat zwei Gründe: erstens wurde damals noch nicht vor meinem Fenster so heftig gelaufen, und zweitens hatte damals noch keines der diesem Sport ergebenen Kinder mir einen Stoß vor den Magen versetzt, als ich arglos die Ecke herum kam. —

— Dieser Tage war ein Herr bei mir auf der Redaktion, der hat sich über den Rollschuhsport sehr erschwert; er sah aus, als ob er ständig Sodbrennen hätte. Und er war sehr verärgert; man müsse die Regelung des Rollschuhsportes von Polizei wegen betreiben, hat er gesagt; die Seuche nehme überhand, sagte er; außerdem sei es eine große Gefahr für die Rollschuhlaufenden, wenn es auf allen Straßen der Stadt erlaubt wäre.

Uns bleibt nichts anderes übrig, als unseren Vorschlag von damals zu wiederholen, daß die Neußer Verkehrspolizei sich einmal der Sache annehmen soll, indem sie vielleicht in verschiedenen Stadtteilen eine Straße oder einen Teil einer Straße freigibt, wo sie sich betätigen kann; die rollschuhlaufende Jugend, ohne daß sie uns dabei gelegentlich vor den Bauch saust, ohne daß sie auch nun bestimmte Straßen zu einer immerwährenden und ununterbrochenen Brandung sausender und surrender Rollschuhe macht; keinesfalls sollte man aber etwa das Kind mit dem Bade ausschütten, indem man etwa die Rollschuhläufer für ein Unglück erklärt, was sie wirklich nicht sind: wir wollen uns lieber freuen, daß mangels besserer Bewegungsspiele und mangels Eislaufgelegenheit eine so gesunde Sache wieder in Schwung gekommen ist. Der Mann mit dem ewigen Sodbrennen hat mir gesagt, das Rollschuhlaufen sei ein Skandal, ein öffentlicher Skandal hat er gesagt: erkam selbst für das Rollschuhlaufen nicht mehr in Frage: ob er Kinder hatte, die noch dafür in Frage kamen, habe ich ihn nicht gefragt; Enkel hatte er bestimmt keine. Hätte er Enkel gehabt, so würde er so etwas nicht gesagt haben: Großväter sind nämlich nicht mehr streng mit sich und mit ihren Enkelkindern. Sie würden ihnen zu Liebe selbst wieder Rollschuh laufen, oder auf Stelzen gehen. Ich habe vor kurzem einen Großvater gesehen, der ließ sich von seinem Enkelkind mit einer Feder in der Nase kitzeln. Und mehr kann man beim besten Willen nicht verlangen.

Mein Mann, der ein Gesicht machte, als ob er ewig Sodbrennen habe, war empfindlicher; er hatte einen Anschlag gegen das Rollschuhlaufen vor; wahrscheinlich, weil er selbst nicht mehr kann. Sowas gibt es nämlich auch.

— Doch nun wollen wir von so Nachweihnachtserscheinungen nicht mehr sprechen; nur wird es unsere Leser noch interessieren, daß wir in diesem Jahre nicht weniger als 30 Einladungen zu Vereinsweihnachtsfeiern hatten, dazu 12 Feiern anderer Art: noch 35 Berichte über „innige" und „sinnige" Vereinsweihnachtsfeiern liegen in der Mappe; sie werden voraussichtlich drin liegen bleiben, weil wir unseren Lesern nicht zumuten wollen, zig Male das Gleiche zu lesen. Und den Zorn der Nichtveröffentlichten müssen wir eben in solchem Falle tragen. Man kann diese Dinge sehr übertreiben, wobei ich nicht einmal an die Zumutung denke, daß man in zehn Tagen 35 Weihnachtsfeiern besuchen soll, um überall das Gleiche zu hören und zu sehen. Allmählich müßte man überhaupt daran denken, daß solche Feiern, wenn sie schon außerhalb der Familie überhaupt begangen werden, kein Gegenstand umständlicher Berichterstattung sein können; das Weihnachtsfest verträgt eine solche Profanierung nicht. —

— Ueber dreißig Vereine wollten von uns, daß wir in unserem Lokalteil ihren Mitgliedern frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünschen sollten; gleichviele ungefähr wünschten, daß wir den „edlen Spendern", die zur Verlosung gestiftet hatten, Dank sagen möchten, eine Unzahl von Chören der Umgebung wünschten die Feststellung, daß sie nicht nur mit ihren Sängern, sondern auch mit den Theaterspielern „weit über dem Durchschnitt" stünden.

Wir sind davon fest überzeugt, aber wir wollen es doch lieber als ein Geheimnis für uns behalten; und so genau will das ja auch keiner wissen. Den Zorn der Verschmähten aber müssen wir in Geduld tragen. Niemand ist über sein Können hinaus verpflichtet. Und ich kann nicht mehr.

* * *

„Ou bekannte Nalln".

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte ist ein Urteil gefällt worden, das auch für Neuß von Bedeutung ist. Zwar hat die Angelegenheit direkt mit Neuß nichts zu tun, aber wir haben in Neuß einen Zustand, der auf diese Entscheidung passen könnte.

Die Stadt Berlin ist zu Schadenersatz verurteilt worden, weil sie an bestimmten Stellen der Straßen Zustände hatte, die immer wieder zu Unglücksfällen führten; es handelte sich um den Rutschasphalt, um glatten Asphalt, der beim Regen, namentlich im Herbst oder im Winter, wenn die Straßen ohnehin glatt waren, immer wieder zu Unglücksfällen führte. Einer der an einer solchen Stelle verunglückten Kraftfahrer hatte gegen die Stadt Berlin einen Prozeß angestrengt wegen Schadenersatz. Der Kraftfahrer ließ durch seinen Rechtsanwalt sagen, daß die Stadt Berlin verpflichtet gewesen sei, aus den sich immer wiederholenden Unglücksfällen die nötigen Konsequenzen zu ziehen und die Stellen aufzurauhen, was ohne viel Kosten möglich gewesen wäre. Das Gericht ist dieser Einlassung gefolgt und hat die Stadt Berlin zum Schadenersatz verurteilt; der Berliner Magistrat hat zwar gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, doch scheint uns die Begründung so plausibel zu sein, daß es wohl bei der Verurteilung bleiben wird.

Wir haben auch in Neuß einige Stellen, an denen sich mit ziemlicher Regelmäßigkeit Unglücke ereignen, nicht nur durch rutschige Straßen; vielleicht hat das Berliner Urteil auch bei uns die Folge, daß man — wo das ohne Kosten möglich ist — die Gefahrstellen beseitigt, wenigstens aber so markiert, daß die Stadt vor einem solchen Prozeß bewahrt bleibt. Denn unsere Stadtkasse würde einen solchen Prozeß und seine Folgen nur schlecht verdauen. Vor Jahren haben wir es an dieser Stelle schon einmal auf die Notwendigkeit dieser nur geringfügigen Arbeiten aufmerksam gemacht; allerdings ohne Erfolg. Das Berliner Urteil, das ja nun wahrscheinlich auch in der höheren Instanz seine Bestätigung erhalten wird, empfiehlt es, den Ratschlag zu wiederholen, ehe wieder einmal ein Unglück passiert ist, das böse Folgen in mehr als einer Beziehung haben kann.

* * *

Intermezzo auf der Neußerbahn.

Dieser Tage hörte ich auf der Neußer Straßenbahn eine Unterhaltung, die so schön war, daß ich versuchen will, sie kurz wiederzugeben. Es handelte sich um einen Wagen der Linie 16 in Richtung Neuß. In Düsseldorf am Graf-Adolf-Platz war ein Herr eingestiegen, der in Neuß geschäftlich zu tun hatte. Er trug eine gefüllte dicke Aktenmappe und einen ziemlich erheblichen Koffer. Es war zu sehen: das war ein Reisender.

„Ich wollte nach Neuß; zum Hafen! Wie weit fahre ich da?" sagte der freundliche Herr zum Schaffner.

„Neuß — Hafen, 30 Pfennige!" sagte der Schaffner der Rheinbahn, riß einen (Fahrschein) ab und wandte sich den weiteren Fahrgästen zu.

Da mischte sich einer der Passagiere auf der Plattform dem arglosen Reisenden zu; es war ein biederer, anständiger Mann; er wollte dem Reisenden gut. Er dachte, was wir Neußer immer denken, wenn wir an der merkwürdigen Haltestelle „Hafen" vorbeikommen: Warum heißt diese Haltestelle hinter den Höfen von Derendorf eigentlich „Hafen"? Sie liegt weder am Hafen, noch in seiner Nähe, noch so, daß man irgendeine Berechtigung für diesen Namen herausdividideren könnte. Und so sagte der Mann dem schwer beladenen Reisenden:

„Wollen Sie zum Hafen?" Und der Reisende entgegnete „Ja!" Darauf der freundliche Mann: „Dann fahren Sie aber am besten bis Markt; das ist näher!"

„Ich kann doch direkt bis Hafen fahren", sagte der Reisende, „ich habe doch bis dahin einen Fahrschein gelöst."

Der freundliche Mann versuchte dann den Reisenden weiter aufzuklären; das war natürlich nicht so einfach; und sinnend sagte der Reisende mit den beiden Koffern vor sich her: „Wenn ich also zum Hafen will, muß ich bis Markt fahren; muß ich denn, wenn ich zum Markt will, etwa bis Hafen fahren?"

„Nein, das nicht", sagte der um den Reisenden immer mehr besorgte Mann; „aber es ist nun einmal ein bißchen komisch mit der Haltestelle „Hafen". Sie heißt so, aber sie hält nicht, was sie verspricht!"

„Das scheint mir allerdings auch", sagte der Reisende aus Hamburg.

Und wir Neußer sind mit ihm darin einig; die Haltestelle „Hafen" im Hammfeld hält nicht, was sie verspricht. Sie müßte eigentlich „Hammfeld" heißen; aber sie heißt „Hafen". Wir können es nicht ändern; wir haben es damals vergeblich versucht.

* * *

Eine Ehrenrettung für das Neujahrsschwein mit dem Kleeblatt.

„Es irrt der Mensch, solang er strebt . . ."

In meinen tiefsinnigen Neujahrsbetrachtungen, in denen von der Widernatürlichkeit der üblichen Neujahrspostkarten die Rede war, hatte ich die Behauptung aufgestellt, daß ein richtiggehendes Schwein gar keinen Klee fresse. Das hat Widerspruch hervorgerufen; und dieser Widerspruch ist in folgende Verse von einem Fachmann gekleidet worden:

„Lieber Diaz, laß Dir sagen,
Die Schweine wollen Dich verklagen,
Weil Du so vermessen bist
Und sagst: „Ein Schwein den Klee nicht frißt."
Wirkt doch Klee auf Borstentiere
Wie Wein und Bier auf Menschenniere.
So fahr' doch mal in's Zuchtgebiet;
Man grunzt Dir dort ein Schweinelied
Zufriedener Herden auf Klee und Gras:
Eine Lehre für Dich, mein kluger Diaz."

Und da diese schönen Verse von einem Durchunddurchfachmann (Onkel Karl) stammen, so muß ich wohl annehmen, daß er sich mit seiner Meinung im Recht befindet. Aus diesem kühlen Grunde sei die Erwiderung zur Ehrenrettung der Borstentiere nicht verschwiegen. Möge ihnen der Klee fürderhin gut gekommen! — Man lernt eben nie ganz aus! Wer hätte das von den Schweinen gedacht!?

Diaz.

Der Brief.

Skizze von Mela Escherich.

Marianne kam aus einer Gesellschaft.

Sie warf sehr erregt ihre Kleider ab, löschte das Licht und ließ sich aufs Bett fallen. Es war ihr aber ganz unmöglich, zu schlafen. Wozu auch? Da es sich wachend noch viel schöner träumen ließ!

Sie träumte von dem Mann, den sie heute kennen gelernt. Der Professor am staatlichen Konservatorium war für sie eine jener Wunschgestalten, wie sie in jedem Frauenleben ihre Rolle spielen, an deren Erscheinung das entflammte Herz, gerade weil sie entrückt sind, desto argloser seine Phantasie hängt.

Der Herr Professor, obwohl eigentlich schüchtern, hatte eine Stunde angeregt mit ihr geplaudert, natürlich Theoretisches über Musik, und beim Abschied hatte er das allgemein übliche „Auf Wiedersehen" mit solcher Wärme gesagt, daß es ihr wie eine Aufforderung schien.

Und jetzt in der Stille der Nacht wuchs der Entschluß zur Tat. Marianne sprang auf, machte Licht und warf in fliegender Eile einige Zeilen auf einen Briefbogen.

Sie schrieb: „Geliebter! Die gestrige Stunde entschied über mein Leben. Du bist es, nach dem meine Seele verlangt. Alles Bisherige war Irrtum. Komm! Ich würde sonst sterben. Komm, o komm bald! Die Dich liebt Deine Marianne."

Als sie den Brief überlas, erschrak sie heftig. Was würde er denken! Wie ihr das nur so in die Feder fahren konnte!

In Zorn und Scham zerriß sie den Brief. Nahm einen anderen Bogen.

„Ueber alles verehrter Professor!

Der gestrige Abend war für mich ein Erlebnis. Sie haben mir über so vieles die Seele erschlossen. Es ist alles wie von Licht durchtränkt, was früher dunkel war. Sie müssen mir Führer werden, Lehrer! Würden Sie mir die Freude machen, morgen zum Tee zu mir zu kommen? Also bitte, bitte, bitte keine Absage! Auf Wiedersehen!

In grenzenloser Bewunderung Ihre Marianne."

Sie überlas auch diesen Brief und sagte laut: „Nein! Das ist zu viel!" Und sie nahm einen dritten Bogen und schrieb: „Verehrtester Herr Professor!

Ich muß Ihnen etwas sagen. Ich kenne Sie schon lange, viel länger, als Sie denken. Ich habe auch, was ich Ihnen gestern nicht sagte: ein Buch von Ihnen. Es ist eine Fügung des Schicksals, daß wir uns kennen lernten, und der gestrige Abend war mir ein unvergeßliches Erlebnis. Ich möchte schrecklich gern mit Ihnen über Ihr Buch plaudern. Würden Sie mir die Freude machen, morgen zum Tee zu mir zu kommen? In Begeisterung und Verehrung Ihre Marianne."

Nun ging sie zu Bett und brachte es fertig, zu schlafen. Als sie am Morgen aufstand, war es ihr erstes, den Brief zu lesen. Aber in der hellen Morgensonne fand sie das Geschreibsel albern und überspannt, und mit Entsetzen entdeckte sie noch eine Nachschrift, die sie in halbem Traum geschrieben haben mußte: „Sagen Sie nicht ab! Kommen, o kommen Sie! Sie machen mich wahnsinnig glücklich."

Nein, das konnte sie ihm nicht schicken. Er lachte sie ja aus. So setzte sie sich hin und schrieb, im Unwillen über ihre Torheit ernüchtert, einen vierten Brief.

„Sehr geehrter Herr Professor!

Bezugnehmend auf unser gestriges Gespräch über die synthetische Harmonie im Augenblick des Kulminationspunktes würde ich mich freuen, wenn Sie zur Fortsetzung morgen fünf Uhr zum Tee zu mir kommen wollten.

Hochachtungsvoll Marianne Stiller." —

Er kam. Man glauderte über Musiktheorie; dann ergab sich die Notwendigkeit weiterer Fortsetzung, und es wurde in kurzem eine tägliche Teestunde daraus . . .

Später einmal sagte er zu ihr: „Soll ich Dir etwas erzählen? Als ich Deinen ersten Brief bekam, habe ich ihn mehrmals gelesen. Ich las ihn jedesmal anders, bis er schließlich ein Liebesbrief wurde."

„Oho! Bin ich ein Mädchen, das einem Herrn, den es noch kaum kennt, Liebesbriefe schreibt?"

„Verzeihung! Das habe ich nicht behauptet. Aber — man sucht doch in jedem Brief etwas, was zwischen den Zeilen steht. Und Dein Brief war so streng, so nüchtern, daß ich mir sagte: Da stimmt etwas nicht. Das ist nicht die kleine Enthusiastin von gestern. Warum verlarvt man sich plötzlich? Und um so eifriger begann ich zu suchen, als ob ich eine Chiffrieraufgabe vor mir hätte. So las ich denn statt: Sehr geehrter Herr Professor! — Geliebter! Und statt: Ich würde mich freuen — ich würde sonst sterben! Und statt: Gespräch über den Augenblick des Kulminationspunktes — Fügung des Schicksals, daß wir uns fanden! Und statt: Wenn Sie zum Tee kommen wollten — komm, o komm, komm bald! Und statt: Hochachtungsvoll — die Dich liebt, Deine Marianne! Das alles las ich so klar heraus, daß ich mir schließlich einbildete, Du hättest es wirklich geschrieben, und wer weiß, ob ich sonst überhaupt den Mut gehabt hätte zu kommen."

„Ach", sagte Marianne und blickte nach dem Papierkorb, „ach, Ihr eitlen Männer! Was Ihr Euch alles einbildet!"

*

Der Egoist.

Der kleine Horst ist bei seinem kleinen fünfjährigen Vetter zu Besuch. Beide spielen. Horstel nimmt die Spielsachen stark für sich in Anspruch, aber das gefällt dem kleinen Ernst nun gar nicht. Die Tante will vermitteln: „Ernstchen, du mußt doch deinem Gast das Spielzeug lassen."

Ernstchen zieht eine Schippe und mault. Unter vielem Drucksen und Drängen macht er sich endlich Luft: „Du olles Gast, du!"

Beginn Montag 8½ Uhr



Wir machen reinen Tisch!

Jetzt können Sie zeigen, ob Sie einen guten Blick für wirklichen Gebrauchswert haben. Sie werden großartige Sachen bei uns entdecken, bei denen der Preis überhaupt keine Rolle mehr spielt.

Ein Posten
Damen-Wollkleider
moderne Farben, mit fescher Garnitur
Der billige Preis 5.00
3.50

Ein Posten
Seidenkleider
Flamenga (Wolle m. Kunstseide) mit besond. schöner Garnitur, jugendl. Formen
Jetzt nur 10.00
7.75

Ein Posten
Nachmittags-Kleider
aus besond. schönen Woll- u. Seidenstoffen, hochmod. Formen, in bester Verarbeitung . **Jetzt nur 20.00, 15.00**
7.75

Ein Posten
Elegante Nachmittags- und Gesellschafts-Kleider
darunter ganz besond. wertvolle Teile **zum Aussuchen 35.00**
25.00

Ein Posten
Damen-Lederol-Mäntel
sensationell billig
4.50

Ein Posten
Baskenmützen
zum Aussuchen . . . 50 30
20 Pf.

Ein Posten
Kinderhüte u. Mützen
zum Aussuchen . 1.95 95 50
25 Pf.

Ein Posten
Filzkappen
fesche Form 1.50
50 Pf.

Damenhüte u. Kappen
darunter auch Haarhüte
zum Aussuchen 2.95
1.95

Damen-Haarhüte
modische Formen und Farben, zum Aussuchen . . 5.90 4.90
3.90

Modellhüte
in den feinsten Haar- u. Velourqualitäten, zum Aussuchen . . .
7.50

Aparte Damenschals
bildhübsche Farben, gestrickt, zum Aussuchen . . . . . **65** Pf.

Geschmackvolle Wollschals
unentbehrlich für die Dame, besonders schöne Farbstellung, zum Aussuchen . . . . . **95** Pf.

Ein großer Posten
Pelzkragen
in vielen Fellarten, zum Aussuchen 4.75, 2.95
1.95

Ein Posten
Backfisch-Mäntel
aus Bouclé, mit hübschem Pelzkragen
Räumungspreis **5.00**

Herren-Sportanzüge
mit Knickerbockerhosen, aus soliden Sportstoffen **7.75**

Herren-Anzüge gute Stoffqualitäten, schöne Muster, solide Verarbeitung, teils reinwoll. Kammgarnstoffe, **29.50, 19.75** **13.50**

Burschen- u. Kinderanzüge Serie II jeder Anzug **12.50** aus soliden Stoffen, Serie I jeder Anzug **3.75**

Herren-Slipons
aus schönen hellfarbigen Cheviotstoffen, ganz auf Kunstseide gefüttert **14.75**

Herren-Ulster-Paletots
eine Sonderleistnng, aus wirklich guten reinwollenen Shetlandstoffen **29.50**

Herren-Lodenjoppen
aus soliden Stoffen, um damit zu räumen zum Aussuchen **5.90**

Ein Posten
Velour-Mäntel
reine Wolle, m. großem Pelzkragen, ganz auf Kunstseide gefüttert, nur mod. Farben
Wir machen reinen Tisch
15.00 10.00

Bouclé-, Karo- und Tweedstoffe
hübsche neue Muster, mit effektvollem Durchzug, zum Sensations-Preise
Serie I Meter **48** Pf. Serie II Meter **39** Pf.

Crêpe und Diagonalschotten
besonders hochwertige Qualitäten, neuartige Muster in selten schöner Ausführung
Serie I Meter **95** Pf. Serie II Meter **78** Pf.

Ein Posten
Hochwertige Woll-Schotten u. -Streifen
besonders schöne Farbenzusammenstellg. große Auswahl, Räumungspreis, Meter
1.48

Reinwollene Diagonal- und Bouclé-Stoffe,
alle neuen Modefarben, ein außergewöhnliches Angebot
Serie I Meter **1.25** Serie II Meter **95** Pf.

Eine besondere Gelegenheit!
Crêpe Bouclé, solide tragfähige Qualität, große Farben-Auswahl, reine Wolle, 130 cm breit, staunend billig
Serie I Meter **2.95** Serie II Meter **1.95**

Besonders preiswert!
Bouclé- und Diagonal-Mantelstoffe, in Schwarz und Marine, schwere Qualitäten, ca. 150 cm breit, Räumungspreis, Meter
3.00

Ein Posten
hochwertige Damen-Mäntel
aus prachtvollem Bouclé u. Velour-Diagonalstoffen, teils mit echtem Pelz, ganz auf Maroc gefüttert
um damit zu räumen
40.00 30.00 20.00

Bedruckter Waschsamt
Unsere Bestände wollen wir unter allen Umständen räumen. Wir haben die Preise so herabgesetzt, daß jeder kaufen kann. Gute florfeste Ware mit neuen Druckmust. dieser Saison
Serie II Meter **78** Pf. Serie I Meter **48** Pf.

Unser Schlager!
Crêpe-Flamenga
ca. 100 cm breit, teils Wolle mit Kunstseide, in Schwarz und anderen Farben, gute haltbare Ware, zu dem sensationell billigen Räumungspreis, Meter
1.45

Seide und Samt
Ein großer Posten besonders hochwertige Seidenstoffe, darunter beste Qualitätswaren für elegante Nachmittags- und Gesellschaftskleider
kleider zum Aussuchen Serie II Meter **1.45** Serie I Meter **95** Pf.

Wir machen reinen Tisch
mit unseren modischen **Seidendrucks,** nur Muster aus letzter Saison, in Marocain, Flamenga und Hammerschlag, bildhübsche Streifen, Schotten und kleine Muster, zum Aussuchen
Serie I Meter **1.95** Serie II Meter **1.45** Serie III Meter **95** Pf.

10% Extra-Rabatt
auf alle im Preise nicht herabgesetzten Waren, ausgenommen Markenartikel.

ALSBERG NEUSS

Wir müssen Platz schaffen!



Ob wir wollen oder nicht: Wir müssen für die nachdrängende neue Ware Platz schaffen. Nur so sind die wahnsinnig niedrigen Preise zu rechtfertigen, die bei uns aus jedem Inventurartikel einen Riesenschlager machen!

Köper-Biber
für Leibwäsche, gut gerauhte griffige Ware . . . . . Meter 39 **29 ₰**

Pyjamaflanell
in vielen frischen Streifen, prachtvolle Qualität . . . . . Meter 40 **29 ₰**

Wischtücher
kräftiges Halbleinen . . . . . 55/75 **29** 60/60 **25 ₰**

Bettuch-Biber
kräftige Köper-Qualität, 150 cm breit . . . . . Meter 98 **88 ₰**

Schlafdecken
weiche, mollige Qualitäten, volle Größen, hübsche Muster, ... 3.90, 2.90, **1.65**

Bettdamast
strapazierfähige, glanzreiche Qualitäten, 130 cm breit, gestreift, ... Meter 88
mit eleg. Blumenmustern 98, 75, **58 ₰**

Ein Posten
Damenschuhe
Rest- u. Einzelpaare, hochwertige Qualitäten, Paar 4.75, 3.75, **2.90**

Ein Posten
Damen-Spangenschuhe
braun u. schw., R. Chevreaux, mit Blockabs. sehr billig **2.90**

Ein Posten
Damen-Ueberschuhe
zum Teil mit Reißverschluß, fabelhaft billig . . . . . **95 ₰**

Kinderstrümpfe
besonders starke Qualität, in modernen Farben, Gr. 1, Paar **15 ₰**
Jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr

Kinderstrümpfe
reine Wolle, 1×1 gestrickt moderne Farben, Grösse 1, Paar **75 ₰**
Jede weitere Grösse 15 Pfg. mehr

Herrensocken
reine Wolle, 2X2 gestrickt . . . . . Paar **48 ₰**

Ein Posten
Touringhemden
mit festem Kragen, teils mit passender Krawatte . . 2.75, 1.95 **1.45**

Herren-Wollschals
bildhübsche schwarzweisse oder schwarzgraue Muster 1.45, 0.95 **68 ₰**

Herren-Oberhemden
weiss, farbig mit passend. Kragen, sowie in prima einf. Popelin
Serie III 3.95 Serie II 2.95 Serie I **1.95**

Besondere Sensation:
Im Erdgeschoss haben wir eine **Strumpfstrickmaschine** aufgestellt, welche sich im vollen Betrieb befindet.
Wir übernehmen das Anstricken von Damen-, Kinderstrümpfen und Herrensocken zu besonders günstigen Preisen.

Ein Posten
Elegante Damenwäsche
bestehend aus Damen- und Herren-Nachthemden, Taghemden, Schlafanzügen usw. leicht angestaubt oder mit kleinen Schönheit fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises.

Damenstrümpfe
künstlich Waschseide, besonders feinfädige Qualität . . . Paar **78 ₰**

Damenstrümpfe
reine Wolle, hochwertige Qualität, moderne Winterfarben Paar **1.00**

Damen-Fantasie-Handschuhe
bildhübsche Ausführung,
Serie I Paar 0.75 Serie II Paar **48 ₰**

Ein riesiger Posten
Herren-Hüte
darunter eleg. Velourette-Hüte, moderne Farben 2.95, **1.95**

Ein Posten
Damenschirme
gute Halbseide und zum Teil in K'seide, 12 und 16 teilig. 2.95 **1.95**

Herrenkrawatten
nur neue bildhübsche Muster, schwere Qualit., teils reine Seide
Serie 3 0.95 Serie 2 0.50 Serie I **25 ₰**

Frottéwaschtischgarnituren
2 teilig, 65 mal 120 cm gross, prima Qualität 2.25 **1.95**

Ein Posten
Elegante Tisch-Gedecke
mit farbigem Rand, besond. hochwertige Qualitäten, 160X220 gross **6.90**

Sportwolle
in vielen mod. Farben, sehr ausgiebig im Gebrauch, 100 Gr. Strang **50 ₰**

Mod. Dekorationsstoffe
eine Sensation für das kaufende Publikum . . . Meter 98, 88. **48 ₰**

Faltenstores
ca. 200 cm hoch, mit breit. Klöppeleinsatz, lange Seidenfranse, in bildhübscher Ausmust. Mtr. 1.25, 0.93 **78 ₰**

Fantasie-Gitterstoffe und Marquisette
150 cm breit, der Stoff für mod. Scheib- u. Raff-Gard. Mt. 0.95, 0.75 **38 ₰**

Haargarn-Läufer-Stoffe
ca. 67 cm breit, garant. reines Haar riesige Auswahl und bildhübsche Muster . . . . Meter 2.45, 1.75 **1.35**

Gute Haargarn-Teppiche
200X300 gross, so bill. wie noch nie
Serie III 35.00 Serie II 27.50 Serie I 19.75

Satin- und Kunst-Seiden-Steppdecken
solide, elegant und weich. gefüllt, jed. Stück ein Schlager 11.75, 8.50 **6.75**

10% Extra-Rabatt
auf alle im Preise nicht herabgesetzten Waren, ausgenommen Markenartikel.

ALSBERG
NEUSS

Riesen-Mengen
Mädchen- und Knaben-Lumber, Blusen, Pullover
nur gute Qualitäten der letzten Saison, in schönsten Farben und Strickarten, zu einem Bruchteil des bisherigen Preises, zum Aussuchen
Serie III **1.35** Serie II **75 ₰** Serie I **45 ₰**

Viele Hundert
Damen-Pullover und -Blusen
reine Wolle, enorm billig, zum Aussuchen . . . . . .
Serie III **2.95** Serie II **1.65** Serie I **95 ₰**

Kinder-Schlupfhosen
schöne Pastellfarben, bedeutend unter Preis . . . . . Größe 30 **18 ₰**
jede weit. Größe 6 Pf. mehr

Schwere Herren-Unterhosen
echt ägyptisch Macco, alle Größen, auch Bauchweiten, teils mit Plüschfutter und prima wollgem. durchweg **1.95**

Schwere Herren-Unterhosen und Jacken mit lang. Aermel, wollgemischte, gute Qualität, enorm billig . . . . Stück **95 ₰**

Ein großer Posten
Damen-Futter-Schlüpfer
mit kunstseiden. Decke, in allen Damengrößen sowie **Herren-Einsatzhemden** schwere doppelfäd. Ware **95 ₰**

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen

Nr. 1

von Hellmuth-Peregrin

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

1.

Bedächtig schob sich der gewaltige Rumpf des Superators aus den Pieranlagen von Brooklyn, grüßendes Geschrei aus tausenden von Kehlen hallte ihm vom Strande nach, der Ozeanriese wendete langsam seewärts, glitt in die Fahrrinne zwischen Brooklyn und Staten Island, zog stolz und übermächtig vorüber an unzähligen auf dem Hudson herumwimmelnden Dampfern und Frachtschiffen.

Fast alle Passagiere waren auf Deck, noch einmal das grandiose Bild der Riesenstadt Newyork in sich aufzunehmen.

Da lag die Capitale der Arbeit, gigantisch, ungeheuer, ein flimmerndes, unermeßliches Häusermeer und die Wolkenkratzer, die sky scrapers, von Manhattan ragten steil und trotzig empor, cyklopische Zinken einer Krone, die sich menschlicher Unternehmungsgeist und unverwüstliche Arbeitskraft selbst geschmiedet. Tausende Fensterchen blitzten und funkelten die flammende Sonne zurück, Rauchwölkchen ballten sich hier und da, zerrissen dort zu wehenden Schleierstreifchen über den funkelnden, gleißenden Castriver und stolz reckte sich die Statue der Freiheit auf, als der Superator an ihr vorüberglitt. Vernahm man nicht noch hier an Bord des Ueberseekolosses den donnernden tosenden Rhythmus der allmählich versinkenden verschwindenden Stadt?

Lange hatte Vera Tscherskasina an der Reeling gestanden und wie gebannt auf das kleiner und kleiner werdende steinerne Meer geblickt, mit glücklicher Rührung weilten ihre Gedanken bei dem Lande, das sie verließ, waren ihr doch Triumph und Reichtümer dort zuteil geworden, die alle ihre Erwartungen weit übertroffen hatten.

Jetzt trug sie der Superator zurück nach dem alten Kontinent.

Die gefeierte Sängerin empfand ein leises Weh beim Scheiden, man hatte ihr wie einer Königin gehuldigt. Angebote waren ihr gemacht worden, die man mehr wie verlockend bezeichnen konnte und doch hatte sie abgeschlagen, eine quälende Unrast war über sie gekommen. Sie wollte fort um jeden Preis — warum! War es Heimweh, das sie zurückzog an die Stätten einer längst vergangenen Jugend? Oder war es jenes marternde Sehnen, das sie ruhelos umhertrieb, die sich selbst nie eingestandene Liebe zu einem Manne, der einst wie ein fordernder König vor ihr gestanden und dann, um einer Laune willen abgewiesen, gegangen und verschollen war?

Vera Tscherskasina wandte sich ab von der Reeling, die frische von Atlantik kommende Brise machte sie frösteln, die Sängerin wollte in ihre Kajüte gehen.

Mit ausgesuchter Höflichkeit begrüßten einige Herren auf dem Promenadendeck die Vorüberschreitende, sie dankte mit dem stolzen Kopfneigen einer Fürstin. Da rief eine sonore, wohllautende Stimme sie an:

„Vera Tscherskasina".

Die Sängerin zuckte zusammen, drehte sich um und prallte entgeistert zurück.

„Dimitri Urgesowitsch?"

War es äffender Spuk, war es Wirklichkeit? Vor ihr stand der Mann, an den sie jahrelang gedacht, nach dem sie sich gesehnt, den sie immer geliebt hatte. Elegant war seine Kleidung, distinguiert sein Benehmen. —

Vera starrte ihn an und erschrak — das waren seine Augen, die wie einst dunkel und feurig, unergründlich, durch die schwarzumränderte Brille sie anblickten, aber das Gesicht — war von Leidenschaften zerwühlt, entstellt das volle schwarzer Bart- und Haupthaar von unzähligen grauen Fäden durchzogen. Da glaubte Vera, daß alle Liebe von ihr abfiel wie ein luftiges, zartes Gewand — der Mann, den sie liebte, der in ihrer Vorstellung noch lebte, glich nur wenig dem so unerwartet vor ihr Stehenden, und hart und schroff abweisend sagte sie:

„Was wollen Sie von mir, Dimitri, warum verfolgen Sie mich?"

„Sie haben mich gerufen, Vera, und hier bin ich."

„Ich habe Sie nie gerufen . . ."

„Sie haben immer an mich gedacht in allen den Jahren, die sich trennend zwischen uns legten."

„Sie irren Dimitri, wenn Sie auch Ihren siegesbewußten Optimismus sich erhalten haben."

„Ich irre mich nicht. Wohl beging ich einen Irrtum, als ich floh vor dem heiligen Feuer, das für mich loderte, das mich begeistern und himmelwärts führen, das, auf den Herd meiner Hütte übertragen, mich beglücken und läutern sollte. Ich war geflohen hinaus in die Welt mit ihrem erbarmungslosen Daseinskampf, ich wollte vergessen, ich wollte nicht hören die Stimme, die nach mir schrie im Lärm des mich umtosenden Tages, die nach mir rief im unheimlichen Schweigen der Nächte . . ."

„Das ist nicht wahr, Dimitri, Sie belügen sich selbst . . ."

„Nein, mich nicht und Sie nicht. Vera, Sie haben nach mir gerufen, Tag und Nacht, in allen Ihren Triumphen fanden Sie keine Befriedigung — nein — widersprechen Sie nicht — Sie zogen wie eine Siegesgöttin durch die Welt und irrten doch nur rastlos suchend umher . . ."

„Nein, nein, nein . . ."

„Sie suchten den Flüchtling und fanden den Weg zu dem, der vergessen und verschollen bleiben wollte . . ."

„Warum blieben Sie nicht verschollen, Dimitri?"

Ein seltsames Lächeln huschte über des gealterten Mannes Gesicht.

„Durfte ich länger im Dunkel verborgen bleiben, als mir an allen Straßenecken grellbunte Plakate Ihren Namen entgegenschrieen? Als flammende Lichtschrift vom nächtlichen Himmel immer wieder Ihren Namen nannte? Ueberall las ich die stereotypen Worte „Gehen Sie und hören Sie die russische Nachtigall —". Die Schrift war mir ein Menetekel, ich ging, ich hörte und ich wußte, daß ich jetzt der lockenden Stimme gehorchen mußte . . ."

„Sie gehen zu weit, Dimitri —" sagte die Sängerin, sie war streng und unnahbar und wandte ihm den Rücken zu.

Dimitri verneigte sich.

„Au revoir Vera".

Aber sie antwortete nicht darauf und verschwand im Fahrstuhl.

Ein melancholisches Lächeln umspielte gedankenvoll die Lippen des Mannes, er wandte sich um und schlenderte über das Promenadendeck, auf dem sich noch die Mehrzahl der Passagiere der ersten Kajüte aufhielt. Dimitri Urgejowitsch ging sehr gemächlich und in Gedanken versunken an den einzelnen Gruppen vorüber.

Unweit der Kommandobrücke schloß sich ein Herr dem einsamen Spaziergänger an; bei genauem Zusehen hätte man beobachten können, daß sich Dimitris Gesicht im gleichen Augenblick verdüsterte.

„Nun, Väterchen Dimitri, ich glaube, wir haben es ganz gut getroffen. Wir haben eine famose Reisebegleitung."

„So?"

„Ja. Da ist ein indischer Rajah mit Gefolge. Einige amerikanische Bankiers, Ihre Sängerin — apropos — sie hat kostbare Schmucksachen . . ."

Dimitri unterbrach mit einer entrüsteten Handbewegung, aber der Sprecher kümmerte sich nicht darum, sondern fuhr fort:

„Und ein paar Lords haben wir auch an Bord. Der eine ist ein Gelehrter, ein Forscher, der mit seiner Expedition heimkehrt."

„Das haben Sie schon wieder herausgebracht."

„Es war nicht schwer. Aber es interessiert mich wenig. Die Amerikaner und die Sängerin, der indische Nabob . . ."

„Sergej Korbatschew, Finger weg von der Sängerin. Unter keinen Umständen dulde ich, daß Sie . . ."

„Sentimentalitäten sind bei uns nicht angebracht, Väterchen. Business is business."

„Sie mögen darüber denken, wie Sie wollen, Vera Tscherskasina muß Ihnen heilig sein . . ."

„Gewiß, Väterchen, ihre Person ist es mir, aber . . ."

„Kein aber . . ."

„Streiten wir nicht darum, Väterchen. Wir müssen eben versuchen, uns zu verstehen. Aber wissen Sie wer noch auf dem Schiffe ist? — Nun des Petroleumkönigs Söhnchen, Tom Harrison, der eifrige Verehrer Ihrer Sängerin . . ."

„Wenn Sie weiter nichts Neues mitteilen können, das wußte ich bereits."

„Sind Sie nicht eifersüchtig?"

„Nein."

„Die Bankiers gehören wahrscheinlich zu ihm?"

„Ja, ja, es ist irgend etwas im Gange, wer weiß, was sie vorhaben."

„Uns kann es gleich sein. Jeder lebt für seinen Beruf."

„Sie ganz besonders, Sie sind rastlos im Pläne schmieden."

„Ja, wozu reisen wir denn, Väterchen? Einer von uns beiden muß doch wenigstens geschäftstüchtig sein. Sieben Tage sind wir ja auf diesem Schiffe mit allen den netten Herrschaften zusammen. Carpe diem sagt ein lateinisches Sprichwort."

Dimitri Urgejowitsch lächelte, und doch vermochte er mit diesem Lächeln nur schwer zu verbergen, wie sehr er sich von den Reden seines Begleiters angewidert fühlte. Schließlich sagte er kurz:

„Aber nun gehen Sie und lassen Sie mich bis zum Lunch allein . . ."

„Sie haben noch etwas mit sich selbst abzumachen?"

„Ja, ja, wenn Sie schon alles wissen wollen."

Da empfahl sich Sergej Korbatschew mit einer devoten Verbeugung.

2.

Vera Tscherskasina hatte sich in höchster Erregung in ihre Kabine zurückgezogen, sie schickte die eifrig um sie bemühte Zofe fort und warf sich erschöpft in einen Sessel.

Sie zitterte, eine unerklärliche Angst hatte sie befallen. Nicht Angst vor dem Manne, der so unerwartet vor sie hingetreten — nein — etwas viel Schrecklicheres ängstigte sie plötzlich. Das war der Gedanke an das Alter.

Nie war er ihr gekommen. Sie hatte das Leben genommen, wie es sich ihr bot. Triumphe und Ehren, Reichtümer, sie waren zu Selbstverständlichkeiten geworden. Im Wirbel des Gefeiertwerdens hatte Vera Tscherskasina das Entfliehen der Jahre vergessen.

Heute stand plötzlich Dimitri Urgejowitsch vor ihr und sie sah, daß er alt, sehr alt geworden war. Das Idol, das sie im Herzen getragen, um dessentwillen sie vieles, vieles sich versagt, es wollte zusammenbrechen. Die Sängerin schnellte vom Sessel auf und trat vor den Spiegel, ganz nahe brachte sie ihr Gesicht der schimmernden Fläche und ihre prüfenden Blicke tasteten das Bild ab, das ihr entgegensah. Sie erschrak, nicht spurlos waren die Jahre an ihr vorübergegangen. Oft schon hatte sie die Fältchen gesehen, die sich da unbarmherzig zeichneten und doch war es ihr nie so zum Bewußtsein gekommen wie gerade heute — auch sie war gealtert. Müde und niedergeschlagen setzte sich Vera in den Sessel, in dessen Polstern sie völlig versank. Sie begann zu grübeln. Ein leises Klopfen an der Tür ließ sie zusammenschrecken.

„Please". —

Dimitri stand in der Tür. Erregt sprang die Sängerin auf.

„Was fällt Ihnen ein —"

Rasch trat Dimitri ein und zog die Tür hinter sich ins Schloß, unwillkürlich wich die Frau in das Innere des Raumes zurück.

„Vera, Sie müssen mich hören, nur einmal hören."

„Ich will nicht, gehen Sie."

„Nein."

Seine Augen brannten in wildem Feuer, langsam trat er näher.

„Nehmen Sie Platz, Vera, lassen Sie uns vernünftig miteinander reden."

(Fortsetzung folgt.)

Möbel im Innenlic-Verkauf!

In diesem Jahre verkaufen wir zum ersten Mal unsere Ausstellungsmöbel zu Innenlichtpreisen. Eine Kaufgelegenheit für Brautleute und Möbelkäufer, die nie wiederkehrt, vor die somit unter dem Ostenlichtbonus hinzundem Preise für Ausstellungsmöbel im steigen begriffen sind. Trotzdem haben wir uns entschlossen, die Preise der sich im Lorgne befindlichen Zimmer ohne Rücksicht darauf zu ermäßigen. Kein Möbelkäufer sollte diese einmalige Gelegenheit versäumen und sich von den traditionell festgehaltenen Preisen überzeugen. Der Verkauf erstreckt sich nur auf Lagerwaren.

Gekaufte Möbel werden kostenlos gelagert.

Rud. van Endert

NEUSS a/Rh. • Gegr. 1804 • MARKT

Spezialabteilung für Möbel-Innendekoration. 200 Zimmereinrichtungen.

Der ungarische Fußballmeister in Düsseldorf.

Die fünfte Hauptpokalrunde, die für den kommenden Sonntag angesetzt war, ist wegen des Spieles der Düsseldorfer Stadtmannschaft gegen den ungarischen Meister FTC. Budapest auf den 22. Januar verlegt worden. In Düsseldorf ist also Spielverbot. Im Bergischen steigt lediglich das Meisterschaftsspiel BV. Lüttringhausen gegen Schwarz-Weiß Barmen.

Düsseldorf – Ferencvaros Budapest

Die Düsseldorfer Fußballgemeinde wird am kommenden Sonntag wieder einen Großkampf erster Ordnung erleben. Ungarns Fußballmeister, mer FTC. Budapest, weilte schon vor Jahresfrist in der Gartenstadt und hinterließ einen glänzenden Eindruck. Die Magyaren werden mit ihrer stärksten Mannschaft, in der sämtliche Spieler internationalen Ruf haben und mehrmals die Farben der ungarischen Nationalelf vertraten, diesen Kampf aufnehmen. Erfolgreichster Spieler ist der Halbrechte Tacacs II, der insgesamt 26mal das Nationaltrikot tragen durfte. Die Gäste kommen soeben von einer siegreichen Nordafrikareise, spielten auf dem Rückwege in Paris und Rotterdam und stellen sich nun in Düsseldorf der Stadtmannschaft. Was die Düsseldorfer Vertretung betrifft, so ist sie durch die führenden Vereine Fortuna und BfL. Benrath nicht besser zu besetzen. Vom Torwart bis zur Stürmerreihe ist jeder Posten sorgfältig besetzt worden, so da ßdie Ungarn schon eine bestechende Form zeigen müssen, um die Gartenstädter zu schlagen. Im Vorjahre endete die Begegnung unentschieden 2:2. Der Düsseldorfer Sturm, der ausschließlich mit Internationalen besetzt ist, wird der Gästehintermannschaft viele Mühe machen. Trotz allem aber kann auch der Düsseldorfer Meistermannschaft gegen diesen großen Gegner ein Malheurchen passieren.

Die Mannschaften: Budapest: Hada; Tacacs I, Koranyi; Lyka, Sarosfy, Lazar; Tänzer, Tacacs II, Turay, Toldi, Kohut. — Düsseldorf: Pesch; Trautwein, Bünger; Janes, Bender, Breuer; Albrecht, Wigold, Hohmann, Rasselnberg, Kobierski. Schiedsrichter ist Dr. Bauwens (Köln).

In der Pokal-Zwischenrunde.

Brandenburg—Süddeutschland und Südost—Norddeutschland

Mit den Zwischenrunden-Begegnungen in Berlin und Breslau nehmen die Spiele um den DFB.-Bundespokal ihren Fortgang. Westdeutschland ist, wie schon einmal in Vorrunde ausgeschieden. In den Konkurrenzen befinden sich noch Brandenburg, Süddeutschland, Norddeutschland und der südostdeutsche Fußballbund. Wenn die Pokalspiele den bisherigen Besucherzahlen nach auch nicht sehr großes Interesse finden, so bringt der Sonntag doch zwei interessante Kämpfe.

Die Süddeutschen fahren mit einer glänzenden Mannschaft nach Berlin, wo sie im Poststadion gegen eine Berliner Mannschaft antritt, die ihr nicht allzu viele Schwierigkeiten machen dürfte. Die Berliner hatten ursprünglich eine sehr starke Mannschaft aufgestellt, die den Süddeutschen einen Sieg nicht leicht gemacht hätte. Doch da die Tennis-Borussen nicht mitspielen, mußte die ursprüngliche Formation sehr zu ihrem Schaden geändert werden. Das Fehlen der stabilen Borussen-Hintermannschaft wird entscheidend in dem Kampf mitwirken, in den die Süddeutschen als Favoriten gehen.

Brandenburg: Geelhaar; Fleischer, Wilhelm; Völker, Appel, Stahr; Ruch, Sobeck, Sperling, Pappmann, Nevi. — Süddeutschland: Köhl; Bader, Munkert; Häuslein, Kraus, Oehm; Langenbein, Fischer, Panzer, Rühr, Merz.

In Breslau treten sich die Mannschaften von Südostdeutschland und Norddeutschland gegenüber. Die Schlesier bilden eine starke Einheit und konnten schon einmal in Breslau den Norden aus der Pokalrunde ausschalten. In den Zwischenrunden haben sie sich gut vorbereitet und werden nun den Norddeutschen eine Mannschaft entgegenstellen, gegen die sie ihr ganzes Können aufbieten müssen, um mit einem knappen Sieg zurückzukehren. Bei den ziemlich gleichwertigen Mannschaften wird man einen interessanten Kampf erwarten dürfen. Die Mannschaften:

Südostdeutschland: Wenzel; Schlesinger, Koppa; Kurpanneck, Heinzel, Wronna; Wenk, Dommaschk, Steuer, Malik II, Wratzlawak. — Norddeutschland: Blunck; Beier, Risse; Mahlmann, Ludwig, Ohm; Dörfel, Sveistrup, Widmaier, Rohwedder, Wolpers.

Die erste Bezirksklasse.

In der Düsseldorfer Gruppe kämpfen Alemannia und Unterrath um eine Positionsverbesserung, die dem Platzverein gelingen sollte. Germania Ratingen trägt das im Oktober abgebrochene Spiel in Mettmann aus.

Der Tabellenführer, Sportfreunde Neuß, ist arbeitslos und hat erst am nächsten Sonntag in Neuß mit Unterrath zu tun.

✦

Ein entscheidendes Spiel!

Ballspielverein – Weißenberg

2.30 Uhr Burgunderstraße.

Es ist nicht das erste Mal, daß die beiden Neußer Zweitklassigen und Rivalen in einem entscheidenden Spiele sich gegenüberstehen; oft ist von den beiden um den Vorrang gestritten worden; nie aber ist gleichzeitig dieser Kampf um die Feststellung des Besseren mit gleichen Begleiterscheinungen verknüpft gewesen, wie der morgige Kampf. Es geht um nicht mehr und nicht weniger wie um die Meisterschaft vielleicht überhaupt. Der bis damals ungeschlagene Neußer Ballspielverein bezog in der ersten Serie von Weißenberg eine schmerzliche Niederlage, von der man sagen kann, daß sie auf dem unmöglichen Terrain an der Biersener Straße kein endgültiger Maßstab für die beiden Gegner sein durfte. Wenn zwar auch die Platzverhältnisse an der Burgunderstraße besser sind, als die damaligen auf dem alten Platz der Sportvereinigung, so ist auch dieser Boden immer noch kein Kampfplatz, auf dem unter gleichen Bedingungen zwei gleiche Gegner die Waffen kreuzen können; bestimmt aber ist der Platz des BV. einwandfreier als es der an der Biersener Straße war.

Und so wird morgen die Neußer Fußballgemeinde dem neuerlichen Ortstreffen mit Interesse beiwohnen. Ueber den Ausgang wird man nichts Bestimmtes sagen dürfen; das Spiel ist vollkommen offen, wie es das erstemal auch war. Ob dieses Mal der BV. Glück hat, ob es ihm gelingt, Vergeltung zu üben für die schmerzliche Niederlage der ersten Serie, das werden die Spieler entscheiden. Beide Vereine wissen, um was es geht; und beide Vereine werden wohl aus dem ersten Spiel die Lehre gezogen haben, daß die Mannschaft, die sich zuerst findet, die größere Aussicht hat, zu gewinnen. Mit dieser Feststellung ist auch gleich die Hoffnung verbunden, daß beide Mannschaften daran denken werden, wie leicht Ritterlichkeit und faires Spiel zum Erfolg führen, wenn sie die Folge des Bewußtseins und des Glaubens an die eigene Spieltüchtigkeit sind. Wer morgen in Anstand gewinnt, gewinnt zweimal; und auch der Unterliegende hat gewonnen, wenn er in Anstand zu unterliegen versteht.

Das Spiel wird von Jungverdorben (Eintracht) geleitet.

In der zweiten Bezirksklasse starten morgen noch zur 2. Serie:

Delrath gegen Sportverein Holzheim

In diesem Spiel sollten die Holzheimer, trotzdem sie auf fremdem Boden spielen müssen, zu einem Erfolg kommen. Ob es allerdings wieder zu einem so eindeutigen Siege wie in der ersten Serie (6:2) reichen wird, das ist sehr fraglich. Denn die Delrather Gastgeber haben noch eine Aufgabe zu erfüllen, die es lohnend macht, mit größter Anstrengung zu streiten; und wie gefährlich die Delrather zu Hause sind, das haben die Weißenberger erfahren, als sie dort nur mit einem 1:0-Resultat landen konnten.

Rheinbahn – Sportfreunde Rievenheim.

Auch in diesem Spiel ist der Ausgang nicht unwesentlich. Die Rievenheimer werden es in Oberkassel schwer haben, zu bestehen; aussichtslos ist die Reise allerdings nicht.

Rhenania Düsseldorf – Heerdt.

In diesem Spiel werden sich die Tabellenletzten auf eigenem Boden ohne Erfolg bemühen, den jüngeren aber emsigeren Gegner aus der Düsseldorfer Vorstadt niederzuhalten.

✦

Postsportverein Neuß – Sportfreunde 1b

Am Steigerturm stehen sich die Sportfreunde und Postsportler im Rückspiel gegenüber. Auf dem Boden der Sportfreunde mußten die Postsportler eine 2:3-Niederlage hinnehmen; auf ihrem eigenen Platze kann ihnen bei ihrer gegenwärtigen Formverbesserung die Vergeltung glücken. (11 Uhr.)

1. F. C. Himmelgeist – Grün-Weiß Neuß

in Himmelgeist.

Die Neußer müssen Sonntag einen schweren Gang antreten; denn die Himmelgeister werden sich nicht schnell schlagen lassen, zumal sie sich auf eigenem Platz in der ersten Serie als gefährlicher Gegner gezeigt haben. Die Grün-Weißen werden aber ihr Bestes tun, um sich die Punkte zu sichern, da gerade die zweite Serie für die Neußer von besonderer Wichtigkeit ist. Nach den Spielen der letzten Sonntage ist allerdings auf eine kleine Chance zu rechnen. In der ersten Serie ist Himmelgeist den Neußern mit 8:6 unterlegen. Die anderen Gauklassen-Vereine dürften auf den Ausgang des Spieles gespannt sein.

Neuß-Weckhoven — „Jugend" Norf.

Die Neuß-Weckhovener werden auch in Norf beweisen, daß sie ihren Platz an der Tabellenspitze behaupten wollen. Der Gastgeber in Norf wird dieser Absicht nicht mehr als einen guten Willen gegenüberzustellen haben.

✦

Handball

TV. Heerdt – SC. „Jugend".

Die „Jugend" folgt einer Rückspielverpflichtung und trifft damit auf eine Mannschaft, die aus den DT.-Meisterschaftsspielen der vorigen Saison in Neuß nicht mehr unbekannt ist. Das Spiel gegen den TV. Heerdt konnten die Hiesigen mit 6:3 für sich entscheiden, welche Begegnung im übrigen ebenfalls als erstes Spiel im vergangenen Jahr ausgetragen wurde.

Ueber den Ausgang des morgigen Spieles ist noch nichts zu sagen, da die „Jugend" zum Anfang des neuen Jahres erst einmal zeigen muß, was sie kann. Man könnte sich alsdann auch ein Bild machen, welche Chanen die Neußer bei den kommenden Pokalspielen haben werden, deren Beginn nunmehr auch vor der Türe steht!

Anwurf 2.30 Uhr Heerdt.

NT. 92 – Turnverein Jahn Oberkassel

Zum fälligen Meisterschaftsspiel empfängt N. T. am Sonntag „Jahn" Oberkassel. Dieser Gegner steht an zweiter Stelle in der Tabelle und ist der einzige Verein, welcher einmal knapp mit 1:0 den Spitzenführer Grafenberg geschlagen hat. N. T. 92 steht am Sonntag vor einer schweren Aufgabe und muß schon alles hergeben, um ehrenvoll bestehen zu können. Die gesamte Mannschaft von Jahn ist gut eingespielt und hat sich in einer Reihe von Jahren die nötige Spielerfahrung und Härte angeeignet. Neuß darf nicht wieder in den alten Fehler des Innenspieles verfallen, sondern muß die Außenstürmer bedienen, damit Fluß in die Angriffsreihe kommt. Nur dadurch können auch Erfolge erzielt werden. Hoffentlich werden die

Vorort am Wochenende

Fußball: Zwischenrundenspiele um DFB.-Pokal. Berlin: Brandenburg — Süddeutschland. Breslau: Südostdeutschland — Norddeutschland. Düsseldorf: Ferencvaros Budapest — Düsseldorfer Stadtmannschaft. Hannover: Stadt Hannover — Wiener Sportklub.

Hockey: Schwarz-Weiß Köln — Düsseldorfer HC. Preußen Duisburg — Schwarz-Weiß Neuß. Gladbacher HTC. — Deutscher SC. Düsseldorf. Krefelder HC. — Raffelberg.

Schwimmen: Magdeburg: Wasserball-Revanchekampf: Weißensee 96 — Hellas Magdeburg.

Leichtathletik: Berlin: 2. Waldlauf des Berliner SC. Komet.

Boxsport: Hamburg: Großkampftag mit Witt und de Boer.

Radsport: Kölner Rheinlandhalle: Nothilferenntag. Dortmunder Westfalenhalle: 8. Dortmunder Sechstagerennen.

Tennis: Hamburg: Hamburg — Bremen um Hansa-Hallenpokal. St. Moritz: Internationales Turnier.

Turnen: Werbeveranstaltung in Trier und Saarbrücken mit Frey und Winter.

Wintersport: Füssen: Eishockey um Leineweber-Pokal. Riessersee: Bayerische Meisterschaften. Paris: Amerikanische Massachussetts Rangers — Stade Francais. Zürich: Schweiz — Kanada. Davos: Davos — England.

jungen N. T.er ihre Anhänger einmal nach der angenehmen Seite enttäuschen, damit auch der Gegner gezwungen wird, sein ganzes Können aufzubieten. Der Ausgang des Treffens ist offen; jedoch dürfte der Gast die größeren Siegesaussichten haben. Das Spiel wird um 3 Uhr im Weißenberger Park ausgetragen.

Neuß-Weißenberg – BV. 04 Düsseldorf

11.30 Uhr Broichstraße.

Obiges Pflichtspiel wurde vom G.-V. für Sonntag angesetzt, nachdem die Nordstädter ursprünglich gegen Ratingen 04 spielen sollten. Für die Hiesigen bedeutet dieses Spiel wohl die letzte Kraftprobe für die am nächsten Sonntag wieder beginnenden Meisterschaftsspiele. Sie müssen schon alle Register ihres Könnens ziehen, wollen sie gegen die bisher zur Sonderklasse zählenden BV.er ehrenvoll bestehen. Trotz des eigenen Bodens werden die Nordstädter wohl nicht an einer Niederlage vorbeikommen. Besinnt die Mannschaft sich aber auf ihre alte Spielstärke, so wäre eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. Hoffentlich ist dem Spiel ein guter Leiter und guter Besuch beschieden.

✦

Hockey

Preußen Duisburg – Schwarz-Weiß

Eine recht schwere Aufgabe haben die Schwarz-Weißen in Duisburg zu lösen. Die Preußen stellen eine sehr spielstarke, äußerst flinke und energisch kämpfende Mannschaft, die die Neußer zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen wird. Am Anfang der Saison endete die erst Begegnung in Neuß nach verteiltem Verlauf 2:2. Inzwischen haben beide Klubs eine Reihe weiterer guter Kämpfe geliefert und dabei stets brauchbare Leistungen gezeigt, so daß auch diesmal wieder mit einem knappen Ende zu rechnen ist. Das Spiel findet auf der Preußen-Anlage in Duisburg um 11.15 Uhr statt. Abfahrt der Neußer Mannschaft 9 Uhr mit Straßenbahn ab Markt.

Fussball-Grosskampf
Ballspielverein Neuss 1911 I.
GEGEN
Sp. Vg. Neuss-Weissenberg I.
2.30 Uhr - Burgunderstr.

Das Stiftungsfest im „Allgemeinen"

Zum 29. Wiegenfeste ladet der Allgemeine Turn- und Sportverein 1903 seine aktiven und passiven Mitglieder zu heute abend 7.30 Uhr in die Bürgergesellschaft ein. Wie in den Vorjahren, so wartet auch diesmal der Verein mit großen und schönen Darbietungen auf. Besonders auf turnerischem Gebiet werden einige Riegen Hervorragendes zeigen. Hier wird vor allem das Turnen am Barren und Reck hervorzuheben sein. Die Volksturner warten mit waghalsigen Bodenübungen auf, während der Verein best durchgearbeitete und zweckmäßige allgemeine Freiübungen turnt. Turnerinnen und Turner werden einen Volkstanz tanzen in malerischen Trachten und neuen Motiven. Eine starke Künstlerkapelle ergänzt die Festfolge und wird dem Fest den gewünschten Rahmen geben, und für beste Stimmung besorgt sein. Die komische Turner-Pantomime „Nach dem Kommers" wird für die Lachmuskeln sorgen und auch die Tanzlustigen werden zu ihrem Recht kommen. An dieser Stelle sei auch nochmals erwähnt, daß das Stiftungsfest nur für Mitglieder und die engsten Familienangehörigen der Mitglieder bestimmt ist, und auch nur solchen Eintritt gewährt wird.

ATSV. 03 Turnerinnen — DTV. 47 1. Mannsch. (Meisterschaftsspiel)

Nach längerer Pause müssen die Neußerinnen am Sonntag nachmittag ¼4 Uhr im Neußer Stadion gegen TV. 47 Düsseldorf zum Meisterschaftsspiel antreten. Die 47erinnen führen momentan die Tabelle an. Trotzdem werden die Turnerinnen aus Neuß sich den Sieg nicht ohne weiteres nehmen lassen. Jedenfalls wird ein äußerst interessanter Kampf um Sieg und Punkte zu erwarten sein.

ATSV. 03 2. Mannschaft — „Jahn" Oberkassel (Turner).

Obiges Spiel findet um 2.15 Uhr am Sonntag nachmittag im Neußer Stadion statt.

In Neuß **geschrieben**, in Neuß **gesetzt**, in Neuß **gedruckt**, in Neuß **expediert**, wird **nur** die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die in Neuß entsteht.

Der Stand der Dortmunder Sechstage

Gestern um 23.45 Uhr.

1. Schön-Buschenhagen 12 P. 2. Bresciani-Menegazzi 12 P. 3. Kilian-Pützfeld 11 P. 4. Göbel-Pijnenburg 6 P. 5. Kisters-Müller 6 P. 6. Vopel-Korsmeier 6 P. 7. Braspenning-Wals 4 P. Tietz-Schenk 3 P. 9. Broccardo-Guimbretiere 3 P. 10. Peden-Stübecke 2 P. 11. Senge-Ciesinski 1 P. 12. Rieger-Broomen 0 P. 13. Rausch-Hürtgen 0 P.

Sportfunk

Domgörgen siegte gestern bei den internationalen Boxkämpfen in Zürich gegen den Franzosen Buillamy. Unter großem Beifall schlug er seinen Gegner in zehn Runden glatt nach Punkten. — Ein Unentschieden erlangte Franz Dübbers bei derselben Veranstaltung gegen den rumänischen Champion Covacci.

✤

Italien und England sind nun übereingekommen, den Fußball-Länderkampf am 13. Mai im Nationalstadion in Rom stattfinden zu lassen.

✤

Der deutsche Schwimmverband wird seinen Verbandstag in diesem Jahre in Breslau abhalten.

✤

Süddeutschlands Bundespokalelf zum Spiel gegen Brandenburg am kommenden Sonntag in Berlin hat eine Aenderung erfahren. An Stelle des Pforzheimers Häuslein wird nunmehr der Bayreuther Lauterbach rechter Läufer spielen.

✤

Die 9. akademischen Skiwettkämpfe wurden am Freitag mit dem 16-Klm.-Langlauf fortgesetzt. Von 82 gemeldeten Läufern waren 60 am Start erschienen. Start und Ziel befand sich in St. Moritz. Sieger wurde der Norweger Sakshaug in der glänzenden Zeit von 1:09:36 Std. vor dem Sieger des Vorjahres Holtzner (Turin), der 1:13:36 Std. benötigte, und Reinl (Innsbruck) mit 1:15:42 Std. Als erster Deutscher rangiert der Münchener Stöckl in 1:18:32 Std. an zehnter Stelle. Ertl wurde 17., Brantenberg 19., Zacharias 28. und Honzinger 42.

✤

Eine Kommission zur Untersuchung der für die olympischen Winterspiele 1936 in Frage kommenden Orte, die sich aus den Herren Hachmann (Bobverband), Hofmann (Eislaufverband) und einem dritten noch nicht bekannten Vertreter des Skiverbandes zusammensetzt, wird am Samstag die Reise nach Schierke, Braunslage, dem Harz und Oberhof in Thüringen antreten.

✤

Vienna Wien unterlag am Freitag der Münchener Stadtelf vor 12 000 Zuschauern mit 3:2 (2:2).

✤

Stadtelf Stuttgart unterlag vor 10 000 Zuschauern dem Wiener AC. mit 2:1 (0:0). Ulm verlor gegen Ujpest Budapest mit 5:4 (2:2).

✤

Im Westen gastierte Austria Wien in Fulda bei der dortigen Borussia und siegte wie sie wollte 7:1 (5:1). Schalke 04 schlug eine Gelsenkirchener Stadtmannschaft mit 4:3 (1:1).

✤

In Hildesheim wurde eine Auswahlmannschaft des Südbezirks von dem Wiener Sportklub mit 5:2 (0:1) geschlagen.

✤

Das Münchener Nothilfespiel zwischen einer Münchener Stadtelf und Vienna Wien brachte einen Reingewinn von 7000 Mark.

✤

In St. Moritz wurde bei den 9. akademischen Skiwettkämpfen am Freitag nachmittag der Slalomlauf entschieden. In der Klasse 1 siegte der Engländer Clyde vor Wolfgang-Wien, G. Lantschner und Höfflin-München, bei den Altakademikern der Engländer Mackintosh vor der Pahl-Freiburg, Dr. Wernecke-Partenkirchen und Dr. Vetter-Freiburg.

✤

Gottfried von Cramm wird bestimmt an den deutschen Hallentennismeisterschaften teilnehmen; dagegen hat Oestberg abgesagt.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuß.

Amtliche Mitteilungen.

Die Meisterschaftsspiele der Kreis- und Gauklassen beginnen am 15. Jan. A-, B- und Jugendklassen am 22. Jan. Paßmarkenausgabe und Geschäftsstunde für Kreis- und Gauklassenabteilungen (auch deren untere Mannschaften am kommenden Montag, für Bezirksklassenabteilungen am Montag, dem 16. Jan.; jeweils von 8—10 Uhr in der Bezirksgeschäftsstelle. Für die Abteilungen des Dekanates Zons Mittwoch, den 11. Jan. von ½8—9 Uhr besondere Geschäftsstunde in Horrem (Restaurant Schunk).

Reichsbahn Köln — FC. Zons.

Die Zonser holen morgen ein Spiel aus der ersten Serie nach; in den restlichen Spielen haben sie keine andere Aufgabe als die, den drohenden Abstieg zu verhindern; der morgige Gegner wird ihnen dieses Beginnen nicht leicht machen.

WSV. im Landkreis

Meisterschaftsspiele.

2. Bezirksklasse.

Kapellen — Jüchen. Zwei Mannschaften ringen hier um den Sieg, die in der Tabelle einen guten Platz einnehmen. Bei der Gleichwertigkeit der beiden Einheiten sind gute sportliche Leistungen zu erwarten. Kapellen, das den Vorteil des eigenen Platzes hat, sollte dieses Plus zu einem knappen Siege auszunutzen verstehen.
Neuenhausen — Noithausen. Erstmalig greifen auch die Neuenhausener in die Meisterschaftsspiele ein. Die Gäste fanden sich in letzter Zeit nur wenig zurecht. In Neuenhausen muß Noithausen daher schon auf der Hut sein, um ehrenvoll abzuschneiden.

1. Gauklasse.

Gustorf — Hemmerden. Auf eigenem Platze werden die Schwarz-Roten über ihren Gegner Sieger bleiben. Liefert man gegen Hemmerden das gleiche gute Spiel wie gegen Allrath und Neuenhausen, hat der Gast keine Aussichten auf Sieg.

Gesellschaftsspiele.

Gindorf — Grevenbroich (11 Uhr). In Gindorf stellt sich der Nachbar aus Grevenbroich vor. Grevenbroich zeigte am vergangenen Sonntag gegen Neuenhausen gutes Können, das auch für einen weiteren Sieg garantieren wird.

Orken — Sportklub M.Gladbach Rel. In Orken an der Bahn wird es selbst für die technisch besseren Gladbacher schwer halten, Lorbeeren zu ernten.

Volkswirtschaft / Handel / Börse

Börsen

Berlin bei lebhaftem Geschäft in Spezialgebieten allgemein fest.

Berlin, 7. Jan. Die Börse zeigte, den Erwartungen des Vormittags entsprechend, ein durchaus festes Aussehen. Das Geschäft war lebhafter als an den Vortagen, und in den bevorzugten Papieren kamen größere Umsätze zustande. Das Hauptmoment war in der anhaltend großen Nachfrage für Farben zu suchen, deren Kurs die Parigrenze um 1 Prozent überschritt. Demgegenüber maß man dem Rückschlag zum Schlusse der vorgestrigen Newyorker Börse keine größere Bedeutung bei. Aus der deutschen Wirtschaft lagen wichtigere Nachrichten nicht vor, und in der politischen Lage hat sich nichts geändert. Montane setzten bis zu 1,5 Prozent höher ein und waren trotz des katholischen Feiertages ziemlich gut gefragt.

Im Verlaufe kam es an diesem Markte zu weiteren Besserungen von ½ Prozent, Rheinstahl hatten insgesamt 2,25 Prozent gewonnen. Braunkohlenwerte tendierten uneinheitlich, Rheinische Braunkohlen und Niederlausitzer Kohlen waren etwa 2 Prozent fester, Ilse Genußscheine gaben 1,75 Prozent nach. Kaliwerte hatten Erholungen bis zu 2 Prozent aufzuweisen. Von chemischen Werten, die allgemein fester tendierten, waren Farben im Verlaufe weiter kräftig anziehend, und der Tagesgewinn belief sich auf 4,5 Prozent. Gummi und Linoleumwerte lagen zunächst ruhig, später zogen Conti-Gummi um 4 Prozent an. Elektropapiere gewannen bis zu 1,75 Prozent, nur Akkumulatoren büßten 2,75 Prozent ein. HEW waren dagegen um 4,75 Prozent gesteigert. Gaswerte zogen bis zu 1,5 Prozent an. Kabel- und Drahtwerte und Metallpapiere waren vernachlässigt. Autowerte, Maschinenfabriken, Bau-, Papier- und Zellstoffwerte hatten kleine Gewinne zu verzeichnen. Holzmann zogen 1,25 Prozent an. Textilwerte, darunter Kunstseideaktien waren etwa gehalten. Von Brauereien waren Schultheiß 2 Prozent höher. Von Wasserwerken lagen Charl. Wasser 1 Prozent fester. Verkehrswerte und Banken gewannen bis zu 1 Prozent. Sonst sind noch Deutsche Atlanten mit einem Gewinn von 2 Prozent zu erwähnen. Süddeutsche Zucker notierten excl. 7,2 Prozent Dividende, 138,875 nach 144 Prozent. Deutsche Anleihen, Industrieobligationen, Reichsschuldbuchforderungen, Pfandbriefe usw. lagen weiter fest und bis zu 1 Prozent höher. Ausländer tendierten bei kleinem Geschäft leicht unregelmäßig.

Köln wieder fest.

Köln, 7. Jan. Nachdem es schon an der vorgestrigen Frankfurter Abendbörse zu Kurssteigerungen gekommen war, erhielt sich auch zu Beginn des gestrigen offiziellen Verkehrs die feste Tendenz, und es setzten sich ziemlich allgemein weitere Gewinne durch. Anregend wirkte das anhaltende Interesse für Farben, die gestern wieder zum ersten Male seit langer Zeit die Pari-Grenze überschritten und 2,125 Prozent höher zu 101,25 umgingen. Seitens der Spekulation konnte man Deckungsneigung feststellen, und auch vom Publikum waren Kaufaufträge eingetroffen. Reichsbank-Anteile wurden ½ Prozent höher gehandelt. Am Montanmarkt zogen Rhein. Braunkohle um ½, Deutsche Erdöl um 1, Buderus um ¾, Mannesmann um ¼ und Rheinstahl um 1,25 Prozent an. Stahlverein, Harpener waren gut behauptet. Von Elektrowerten blieben Siemens unverändert. Schuckert hatten einen Gewinn von 1,25 Prozent. Kali-Papiere ½—1 Prozent fester. Von Kunstseideaktien waren Aku um 1 Prozent rückgängig, dagegen Bemberg leicht befestigt. Größeres Interesse bestand auch gestern wieder für Altbesitz-Anleihe, die ¾ Prozent höher bezahlt wurden, und für Neubesitz, die auf 8,20 (8,20) anzogen. Im Verlaufe blieb die Tendenz weiter fest bei erneuten Gewinnen bis zu 1 Prozent. Siemens lagen 2,75 Prozent über Anfang. Auch für Alt- und Neubesitz-Anleihe hielt die Nachfrage an bei weiter anziehenden Kursen. Der Einheitsmarkt verlief in fester Haltung. Die Besserungen gingen hier bis 2 Prozent. Versicherungen wenig verändert. Von Pfandbriefen lagen Rheinboden freundlich, Westboden bis 1,25 Prozent erhöht. Die Börse schloß fest.

Freitag notierten: Basalt 16,5; Bonner Berg 43; Braunk. Juk. 95; Kalker Br. —; Kabel Rheydt 89; Kölner Dampf 71; Rhein. Braunk. 182,25; Stollwerck 44.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,858G 0,862B; London 14,06G 14,10B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 169,38G 169,72B; Brüssel 58,32G 58,44B; Helsingfors 6,184G 6,196B; Italien 21,54G 21,58B; Kopenhagen 72,83G 72,97B; Oslo 72,38G 72,52B; Paris 16,435G 16,475B; Prag 12,465G 12,485B; Schweiz 81,04G 81,20B; Spanien 34,42G 34,48 B; Stockholm 76,47G 76,63B; Wien 51,95G 52,05B.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Mischweizen 197; Weizen märk. 185—187; Roggen märk. 152—154; dto. pom. meckl. 160.5; Braugerste 165—175; Futter- und Industriegerste 158—164; Hafer, märk. 114—117; Weizenmehl 23—26,10; Roggenmehl 19,40—21,70; Weizenkleie 8,80—9,20; Roggenkleie 8,70—9. Viktoriaerbsen 20—25; kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 12,5—14,5; Peluschken 13—14,5; Ackerbohnen 13,25—15; Wicken 14—16; Lupinen, blaue 8—10; dto. gelbe 11,75 bis 13; Seradella, neue 17,5—23,5; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 10,10; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10,50—10,60; dto. Erdnußkuchenmehl 10,60—10,70; Trockenschnitzel 8,90—9,00; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9,60; dto. ab Stettin 10,10—10,20; Kartoffelflocken 13,60.

Preise in RM. — Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, Rauhfutter per 50 Kilo frei Waggon ab märk. Station.

Weizen: März 204,5—204,5; Mai 206,5—206,5. Roggen: März 164,5—164,5; Mai 167,5—167,5.

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 19,50; dto. rusl. 23,75—24; Roggen rhein. 70—71 Kilo 15,60; dto. ausl. 18,25—18,50; Hafer hies. 12,50—13; Wintergerste inl. 16,75—17,25; Sommergerste inl. 17,50—18,50; Mais grober 19—19,25; Mais kleiner 21—21,25; Weizenmehl inl. 26—26,50; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 26,25 bis 26,75; Roggenmehl 70 Proz. inl. 22—22,25; dto. mit Auslandsroggen 23,25; Roggenschrot inl. 18,50—19; dto. mit Auslandsroggen 20—20,25; Weizenkleie 7,80—9,60; Roggenkleie 7,25—7,75; Biertreber 10,75—11,25; Leinkuchenmehl 38 Proz. 11—11,25; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 11—11,25; dto. 54 Proz. 12—12,25; Sojaschrot extrahiert 46 Proz. 10,40—11; Rapskuchen 38 Proz. 8,75; Palmkernkuchen lose 21 Proz. 9,75—10; Trockenschnitzel lose 7,75; Zuckerschnitzel lose 9—9,50; Rohmelasse 8,25—9,50; Hiesenheu inl. lose 5—5,60; Kleeheu inl. lose 6—6,80; Roggenstroh gepr. 1,40—1,50; Weizenstroh gepr. 1,35—1,40; Haferstroh gepr. 1,35—1,40.

Die Börse war wenig belebt. Preise fast unverändert.

Kartoffeln.

Großhandelspreise für 50 Kilo bei Waggonladungen zu 15 000 Kilo, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen: rhein. runde gelbe Ind. 1. 2,30; 2. 2,15; dto. lange gelbe Nieren 3,30; norddeutsche runde gelbe Ind. 2,15; dto. lange gelbe Nieren 2,60; rheinhess. u. pfälz. Ind. 2,00.

Warenmärkte

Kölner Warenbörse.

Reis Burma 17—19; Rangoon 18—20; Sojaöl 36—38; Salatöl 40—43; Erdnußöl 48—51; Pflaumen, kalifornische, deutsche Packung 50-60er in ½ Kisten 48—49; 70-80er in ½ Kisten 42—43; Apfelringe prime N.St. (in ½ Kisten) 73—76; dto. extra choice kalifornische in ½ Kisten 82—84; Aprikosen choice nördliche 92—94; Rosinen in Kisten Sultanas (Smyrna) extrissima Carabournu 56—60; dto. Kiup Carabournu 65—68; Kalifornische natural 55—58; dto. extra choice gebleicht 66—68; Korinthen gerein. Choice Amalias 65—68; Kokosnuß geraspelt, Basis mittel 50—52; Haselnußkerne Spanier 95—100; Kerrasunder 85—88; Mandeln 1a gewählte süße Bari in Ballen 185—190; dto. P. u. G. in Ballen 185—190; Kartoffelmehl superior 32,25 bis 34; Inlandszucker Crystall 65,5—66,5; Crystall Raffinade 67—68; Bohnen, Mittelbohnen, gerein. 15—17; Langbohnen gerein. 26—28; Erbsen, gelbe Viktoria 29—30; dto. handverlesen 34—35; Linsen, mittel 32—42; heller 50 bis 58; Malzkaffee lose incl. Sack 36,50—38; Kornkaffee 36—37,50; holl. Heringe 800-850 100 Kilo Fischgewicht die ganze Tonne 38—40; Schmalz (nordamerik. pure lard) in Kisten oder Kübeln von 25 Kilo 96—106; Butter inl. 1. 210; 2. 194; 3. 180; Tilsiter vollfett 120—135; holl. Gouda 45 Proz. F. i. Tr. 140—200; holl. Edamer 40 Proz. F. i. Tr. 104—140; Emmenthaler 1a 160—200; Limburger, Allgäuer 20 Proz. 54—64.

Sportverein Nordstadt 1930 — Grimlinghausen.

Die Freie Spielvereinigung Neuß-Weißenberg hat sich vom Arbeitersport gelöst und ist zum WSV. übergetreten. Sie nennt sich „Sportverein Nordstadt 1930 Neuß" und hat bereits die Spielgenehmigung des WSV. Auch ist der Anschluß an den Stadtverband für Leibesübungen beantragt.
Am morgigen Sonntag 11 Uhr spielt Sportverein Nordstadt im Nordpark gegen Rot-Weiß Grimlinghausen. Ein Besuch dürfte sich lohnen.

Familienabend der „Arminen".

Die DJK. Arminia, Turn- und Sportabteilung von St. Quirin, veranstaltet am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Saale der Fortitudo, einen Familienabend. Er umfaßt neben einem Bühnenspiel „Der fahrende Schüler im Paradies" von Hans Sachs, Liedervorträge, turnerische Vorführungen und eine Verlosung. Eintrittspreis RM 0,20, Lospreis RM. 0,10.

Sportvereinsnachrichten

NTV. 1848. Sonntag abend 7 Uhr Treffpunkt 1. Riege im Marienhaus betr. Mitwirkung Winterhilfeabend des Grenadierkorps.
SC. „Jugend". 1. Mannschaft — TV. Heerdt Gesellschaftsspiel. Anwurf ½3 Uhr; Abfahrt ½2 Uhr Bahnstraße. 2. Mannschaft spielfrei. 1. Jgd. — BV. 04 Düsseldorf. Anwurf ½11 Uhr Stadion.
Verein der Sportfreunde 06 (Jugendabtlg.) 1a morgen nach Düsseldorf gegen TRU. 1880 Diplomspiel. Treffpunkt 9.15 Uhr Marktplatz. 3a Gesellschaftsspiel gegen Fortuna 95 Düsseldorf 11 Uhr Hammer Landstraße. Uebrige Mannschaften spielfrei.
Neußer Ballspielverein 1911. 2. Mannschaft gegen Weißenberg (Broichstraße). Abstoß 9.30 Uhr. 3. Mannschaften 11.30 Uhr Burgunderstraße gegen Weißenberg. Jugendmannschaft 10 Uhr in Holzheim Diplomspiel. Abfahrt 9 Uhr (Auto) ab Reiners.
Sportverein Grün-Weiß Neuß. 2. Mannschaft Sonntag morgen M.-Spiel gegen Himmelgeist 2., Neuschenberg. 1. Mannschaft 1 Uhr mit Auto ab Vereinslokal zum Meisterschaftsspiel nach Himmelgeist. Auch Schlachtenbummler.
SC. Rot-Weiß Grimlinghausen. Sonntag spielt 1. Mannschaft in Neuß. Abstoß 11 Uhr (Bergheimerplatz). Gegner wird durch den Spielführer bekannt gegeben.
FC. Hüchrath 1914. 2. Mannschaft Sonntag 2.30 Uhr in Rosellen.
VfR. Rasensport Hemmerden. Sonntag 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel in Gustorf. Abfahrt 1.30 Uhr ab Vereinslokal.
Sportfreunde Niedenheim. 1. Mannschaft 14.30 Uhr in Oberkassel gegen Rheinbahn. Abfahrt per Auto ab Vereinslokal 12.45 Uhr. Spieler eine Viertelstunde vorher im Vereinslokal. 2. Mannschaft in Nievenheim 10.30 Uhr gegen Rheinbahn. Heute 8 Uhr Versammlung bei Amel in Ueckerath.
SSV. Delrath 22. 1. Mannschaft 14.30 Uhr in Delrath gegen Holzheim. Spieler eine halbe Stunde vorher im Vereinslokal. 2. Mannschaft 11 Uhr in Holzheim. Abfahrt per Auto 9.15 Uhr. Spieler 9 Uhr im Vereinslokal. Heute 7.30 Uhr Generalversammlung.
Rheinkraft. Sonntag keine Spiele. ½8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. 12 Uhr Dankandacht in der Dreikönigenkirche.
Arminia Neuß. Sonntag 7 Uhr Kommunion. Anschl. Kaffee im Jugendheim. Um ½10 Uhr Training 1. und 2. Mannschaft. Treffpunkt 9 Uhr im Jugendheim. 12.15 Uhr Dankandacht. 8 Uhr abends Festveranstaltung im Jugendheim.
Novesia 19. Sonntag 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. 9 Uhr im Marienhaus gemeinschaftl. Kaffee. Anschl. Generalversammlung im Marienhaus. Alle!
Rheinfranken Neuß-Grimlinghausen. Morgen in der hl. Messe um 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Das Spiel der Schüler fällt aus. Mittwoch abend Spielersitzung.
DJK. Eintracht Büderich. Sonntag nach dem Hochamt Monatsversammlung bei Spicker.
DJK. Spiel und Sport Gohr 1930. Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion. 11 Uhr Versammlung in der Schule.

Einen Tag Rundfunk

Langenberg, Welle 472,4

Sonntag, den 8. Januar 1933.

7.00: Choral. 7.05—8.15: Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Bremer Hafenkonzert, Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30:3.55 Italienische Unterhaltung. Univer[illegible]sitätslektor Dr. Jesse.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von der Tr.nitatiskirche, Köln.
9.05—10.00: Uebertragung aus der Kartäuserkirche, Köln, Evangelische Morgenfeier. Der Kirchenchor an der Lutherkirche in Köln, Leitung: Hans Hulverscheidt Ada Lothes, Köln (Alt), Friedrich Theegarten, Köln (Orgel). Ansprache: Studiendirektor Dr. Dusse, Düsseldorf.
11.00—11.10: Stephan Paul Andres: Gedichte.
11.15—12.00: Uebertragung vom Deutschlandsender: Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet— was es leistet". Es sprechen: Oberregierungsrat Hoffmann, Landeshauptmann Blunck, Reichsminister Bracht.
12.05—12.25: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
12.25—12.45: Missionsdirektor D. Warneck: Das Kreuz über dem Erdkreis.
12.45—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Werke von Peter Tschaikowsky.
14.30—14.50: Hans Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (100, 120, 150 Silben).
14.50—15.10: Schachfunk. Dr. A. van Nuß.
15.25—15.45: Oberpostsekretär Kuhl: Was muß jeder von einer Rundfunkanlage wissen?
15.45—16.05: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Gertrud Bäumer, Köln: Erinnerungsbücher von Frauen.
16.05—16.30: Deutsche berichten aus aller Welt. Amerika. Wilhelm Otto Buddeberg: Im größten Warenhaus der Welt.
16.30—17.15: Von der Mirag Leipzig: „Struwelpeter", für Gesang und Kleines Orchester, von Fritz Reuter. Das Leipziger Sinfonieorchester, Leitung: Theodor Blumer; Elisabeth Meinel (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), Wilhelm Ulbricht (Tenor), Philipp Goepelt (Baß).
17.15—18.00: Uebertragung aus dem Ibach-Saal in Düsseldorf: Mittagskonzert der Düsseldorfer Militär-Musiker-Vereinigung E. V., Leitung: O. R. Portsch
18.00—18.25: Dr. Anselm Ruest: Zum 70. Geburtstag Paul Scheerbarts.
18.30—18.55: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Hamm.
19.00—19.45: Eine Stunde Kurzweil. 19.45: Sportvorbericht.
20.00—20.25: Die unsterbliche Stimme. Gertrud Bindernagel. (Schallplatten). Worte des Gedenkens: Paul Heinrich Gehly.
20.30: Wilhelm Busch. Zum 25. Todestag.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 9. Januar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
800: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—11.50: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—12.50: Vom Bayrischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert. Leitung: Erich Kloß.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Das Märchen vom Zwergkönig Blitzerot, von Bernhard Bosch.
16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Ursula Romens: Rhodesien und seine Wunder. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Schmuckkästchen aus Stoffresten.
17.00—18.00: Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
18.05—18.25: Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Neue deutsche Romane Rudolf Huch: „Die Familie Hellmann" / Hans Franck: „Die richtige Mutter" / Kasimir Edschmid: „Deutsches Schicksal" / Paul Ernst: „Das Glück von Lautenthal".
18.25—18.45: Frauenstunde. Professor Hoepfner: Aus der Lebenswelt der Hausangestellten.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00—19.20: Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Mann: Die Verwendung der Steuergutscheine. 19.20—19.30: Vom Tage.
19.30—19.55: Sozialpolitische Tagesfragen. Alfred Stoecker: Die Anwartschaft in der Invalidenversicherung.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen Düsseldorf: Collegium Musicum (4). Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Das Düsseldorfer Kammerorchester, Solisten: Dr. Alfred Poell (Bariton), Clemens Ingenhoven (Orgel), Fritz Schattenberg (Fagott), Paul Thiele (Klarinette). Die Harmonie (4). Romantische Melodien.
22.10: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—22.45: Uebertragung aus der Westfalenhalle, Dortmund: Beim Dortmunder Sechstagerennen. Sprecher: Maus — Probst.
22.45—24.00: Von der Funkstunde Berlin: Tanzmusik, Kapelle Leo Bermann.

Dienstag, den 10. Januar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeld.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30—12.00: Uebertragung aus Danzig Kundgebung der Danziger Jugend unter Führung des Vereins für das Deutschtum im Ausland anläßlich der dreizehnten Wiederkehr des Abtrennungstages Danzigs vom Reich.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen und singen.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Gegenwartsfragen der geogr. Wissenschaft und des geogr. Unterrichts. Universitätsprofessor Dr. Leo Waibel: Was verstehen wir unter Landschaftskunde?
17.00—18.15: Vom Bayrischen Rundfunk München Vesperkonzert Leitung: Georg von Loeben.
18.15—18.45: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Für den Landwirt. Landwirtschaftsrat Dr. Kieser: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des westdeutschen Obst- und Gemüsebaues.
19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Zweimal Haiti
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—21.30: auch über den Bayrischen Rundfunk München Im blauen Dunst Hörspiel um einen Raucher.
21.30—22.10: Sinfonische Suite für Orchester und Sopran-Solo von Josef Haas. Solistin: Maria Neusitzer-Thönissen (Sopran) Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben Sportbericht. Funkstille.

Mittwoch, den 11. Januar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
9.15—9.40: Frau und Recht. Grete Stoffel: Die Frau als Geschäftsinhaberin (2)
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Vom Südfunk Stuttgart Unterhaltungskonzert, Leitung: Gustav Görlich; Solisten: Oskar Wolf — Richard Kloenhammer — Napoleon Fluege (Flöte).
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. F. Bruno Dietrich: Die Kinder und der Freund Winter.
16.20—16.40: Dr. Gustav Barthel: Heinrich Zille zum 75. Geburtstag.
16.40—17.00: Prof. Dr. Löwenstein: Forschungen zu einer biologischen Grundlegung der Pädagogik (2).
17.00—17.30: Kammermusik. Das Bruinierquartett. Streichquartett op. 4 von Heinz Pauels.
17.35—18.15: Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
18.20—18.40: Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Reisen und Forschungen. Richard Katz: „Schnaps, Kokain und Lamas". Wilhelm Walter: „Das China von heute". Egon Erwin Kisch: „Asien gründlich verändert". Annie France-Harrar: „Florida". „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt".
18.45—19.00: Wetterbericht. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Sozialpolitische Tagesfragen. Landesrat Diesenhardt: Vom Heilverfahren und den vorbeugenden Gesundheitsmaßnahmen in der Invalidenversicherung.
19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Dr. Wendenburg: Ruhe ist die erste Familienpflicht.
19.35—19.55: Dr. Reinhold Schairer: Die Ueberfüllung der Hochschulen und akademischen Berufe.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00 Das Holland-Weibchen. Operette in drei Aufzügen von Emmerich Kalman. Text von Leo Stein und Bela Jenbach. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheisser. Chöre: Maier. Damen: Kochhann, Trojan, Guermanova Herren: Pastor, Berndsen, Aman, Aramesco, Hietel, Stassar. Der erste Aufzug spielt in einer kleinen deutschen Residenz, der zweite in Wyk am Zee in Holland, der dritte auf dem Lustschlößchen der Prinzessin.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—23.00: Blasmusik aus London. Leitung: B. Walton O'Donnell. To Kinniburgh (Baß).
23.00—23.20: auch über den Ostmarken-Rundfunk Königsberg. Beim Dortmunder Sechstagerennen. Sprecher: Probst — Skamper.
23.20—24.00: auch über den Ostmarken-Rundfunk Königsberg und den Deutschlandsender Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Modernste RADIO-Geräte
mit Leuchtblende n und Stationsskalen
Fachgemäße REPARATUREN sämtlicher Geräte
H. Müller, Elisenstraß 14, Ruf 560
Gleichstrom — Eigene Wechselstromanlage
Prüffeld — Modernste Röhrenprüfanlage

Donnerstag, den 12. Januar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.50: Schallplattenkonzert.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Aus dem Ibach-Saal Düsseldorf: Mittagskonzert des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters, Leitung: Hans Paulig.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Alte Märchen und Musik.
16.10—16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: Die Sprachräume der Lebensalter in unseren Lesebüchern (mit praktischen Uebungen).
17.00—18.00: Vom Bayerischen Rundfunk München: Vespertonzert. Leitung: Erich Kloß.
18.05—18.25: Bauen und Wohnen. Dr. Josef Gantner: Aufgaben und Grenzen des neuen Bauens in der Krise.
18.25—18.45: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogue.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00—19.10: Beim Dortmunder Sechstagerennen. Vor dem Endspurt (Unterhaltung mit den Spitzenfahrern).
19.10—19.35: Natur und Geist. Paul Krannhals: Wissenschaftliches Erkennen und organisches Denken.
19.35—20.00: Wirtschaftspolitische Umschau. Privatdozent Dr. Däbritz: Rückblick auf das Jahr 1932.
20.00: Erste Abendmeldungen
20.05—21.00: Lied und Tanz im Rokoko. Maria Engel (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Leonardo Aramesco (Tenor), Begleitung: Grave. Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Spitz. Verbindende Wort: B. H. Gehly.
21.00: Das Apostelspiel von Max Mell, Spielleitung: Heil; Damen: Monnard, Herren: Senden, Kanduer. Die Handlung spielt in einer kleinen ländlichen Bauernstube irgendwo im Hochgebirge.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—23.40: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23.40—0.10: Uebertragung aus der Westfalenhalle Dortmund: Beim Dortmunder Sechstagerennen Schluß des Rennens. Sprecher: Ernst — Probst.

WESTFUNK
DIE KLEINE AUSGABE
DER WERAG
ist die billige, reichhaltige
Funk- und Heimatzeitschrift
mit den Programmen der
gut hörbaren Sender —
vielen Bildern und Unterhaltungsteil.
Überall zu haben. Preis 10 Pfg.

Freitag, den 13. Januar 1933.

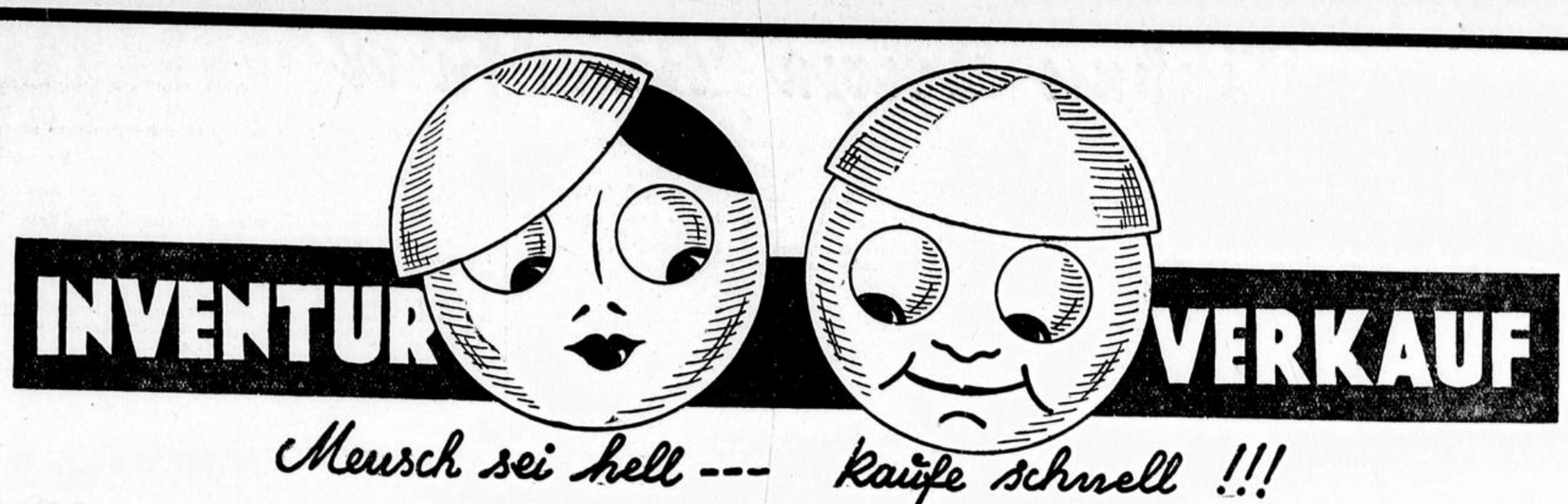
6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
12.00—12.50: Uebertragung aus dem Haus der Jugend in Dortmund Unterhaltungskonzert des Dortmunder Sinfonie-Orchesters, Leitung: Hans Salger.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Mal- und Zeichenunterricht
16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Wer klug ist, lernt Beizeiten. Ein Hörspiel (nach einem alten Grimmschen Märchen) von Josef Robert Meyer. Spielleitung: Ulmann. 2. Rektor Simon: Widewau, ein Märchen von Wilhelm Matthiesen.
17.00—18.15: Vesperkonzert.
17.00—17.30: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavier-Werken. „Aus einem alten Patrizierhause" Ein Zyklus für Klavier nach Thomas Mann's Roman „Buddenbrooks", op. 121.
17.30—18.15: Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunk: Rhein, Schwartz Ringnalda, Grote.
18.20—18.40: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett— Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Verfassung und Verwaltung. Dr. Heinen: Die Neuordnung des Haushalts- und Rechnungswesens der Gemeinden
19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung. Dr. Alice Salomon: Soziale Führerinnen von einst und jetzt.
19.30—19.55: Die Stunde des Arbeiters. Redakteur Georg Beyer: Eduard Bernstein zum Gedächtnis.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.25: Die Welt auf der Schallplatte. Wilhelm Ziesemer: Geistliche Lieder der amerikanischen Neger.
20.30—21.00: Vom goldenen Ueberfluß. Lieder und Verse.
21.00—22.10: Uebertragung von Radio Turin Europäisches Konzert. Italien. Dirigent: R. Zandonai. Solisten: Antonio Valisi (Cello), Ulrico Virgilio (Flöte), Rita Monticone (Alt).
Etwa 21.35—21.45: Nachrichtendienst I
Etwa 22.15: Letzte Meldungen II, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Tisch- u. Bettwäsche
kauft man seit 46 Jahren bei:
Breuer
NEUSS · BÜCHEL 47

Samstag, den 14. Januar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
Anschl. (803): Funkwerbung mit Schallplatten.
9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Direktor Dr. Eckardt: Mensch und Arbeit im Berufsschul-Unterricht.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Zimmermann. Dichter und Schüler als Aufsatzschreiber. Sprecher: Bruno Uepach.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Spitz.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.35—15.25: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrofon.
16.10—16.30: Aus der Welt des Tieres. Privatdozent Dr. Curt Heidermanns: Der Winterschlaf der Tiere.
16.30—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.10: Eins ins andere. Käte Hansen (Sopran), Marita Gründgens (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Wilhelm Strienz (Baß), Otto Müller (Saxophon), Stein und Land (an zwei Klavieren), Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Spitz.
18.10—18.20: Für den Kleingärtner. Heinrich Herpers: Winterarbeiten im Kleingarten.
18.20—18.40: Frauenstunde. Landesverwaltungsrat Emilie Hopmann: Landmädchen als Hausangestellte in der Großstadt.
18.40—18.50: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
18.50—19.10: Privatdozent Dr. Robert Heiß: Zum 100. Geburtstag von Eugen Dühring.
19.10—19.30: Natur und Geist. Prof. Dr. Ernst Bücken: Natur und Geist in der Musik. 2.: Das musikalische Kunstwerk.
19.30—19.55: Meister des Reiseberichts. Heinrich Lützeler: Die Höhlen von Han (in Belgien).
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Uebertragung aus dem Städtischen Konzerthaus in Aachen. Tessentlicher Lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt, Martha Hübner, Valerie Lindner, Franz Exner, Garrick, Richard Kautz, Karl Leopold, Robert Nonnenbruch, Ernst Petermann, Alex Stamer.
22.30: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.45—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
24.00—1.00: Meister des Jazz.

DIE KAUFKRÄFTIGSTEN KREISE
in allen Schichten der Bevölkerung, besonders auch neben den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe
die großen Verbraucherkreise
in den Kreisen
Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß
erfaßt der rechnende Inserent durch unsere
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Bekannt vielseitiger Inhalt und wertvolle Beilagen
Familienzeitung mit weitaus höchster Abonnentenzahl
Probenummer und Kostenanschlag gratis vom Verlag Neuß, Niederstr. 46



Nur gute moderne, wirkliche Qualitäten „wie immer" finden Sie in unserem Inventur-Verkauf

Damen-Konfektion

Damen-Bouclé-Mäntel grosser Pelzkragen u. Cravatte 36.–, 29.– **19.75**
Bouclé-Mäntel mit reichem Persianerbesatz 59.–, 48.– **39.00**
Frauen-Mäntel grosse Grössen, mit u. ohne Pelzkrag. 29.–, 24.– **19.75**
Fesche Wollkleider mod. Stoffe, fesch verarbeit. 19.75, 14.75, 12.75 **9.75**
Damen-Seidenkleid. aus mod. Seidenstoffen . 19.75, 14.75, 12.75 **9.75**
Gummi- und Lederol-Mäntel 9.75 **6.90**

Herren-Konfektion

Ulster-Paletots gute u. moderne Qualität, Ia. Sitz . . 36.–, 29.– **19.75**
Marengo-Paletots Ia. Qualität., mit Samtkragen . . 35.–, 29.– **19.75**
Herren-Anzüge mod. Dessin, Ia. Sitz. mod. Schnitt 36.-, 29.-, 25.- **19.75**
Lodenjoppen Extraposten, warm gefüttert **4.90**
Streifen u. Buxkinhosen etwas Besonderes für . 3.90, 3.50, 2.90 **1.95**

Hüte

Herren-Hüte mod. Farben u. Formen 3.90, 2.90 **1.95**
Herren-Hüte prima Haarfilz **4.75**
Herren- und Knaben-Mützen Anzugfarben 0.95, 0.78 **0.68**

Kinder-Konfektion

Mädchen-Mäntel mit Plüschkragen 6.90 **4.90**
Mädchen-Mäntel mit cht. Fellkragen, moderne Stoffe 9.75, 8.90 **7.75**
Plüsch-Mäntel Florfest fast ganz gefüttert . 12.75 **9.75**
Mädchen-Kleider mod. Stoffe, u. Dessins i. Wolle 9.75, 6.90, 4.90 **3.90**
Knaben-Ulster strapazierfähige Ware, moderne Stoffe 12.75, 9.75 **7.45**
Burschen-Ulster Ia. Sitz, gute Qualität **19.75**
Loden-Mäntel für Knaben und Mädchen mit Kaputze, reine Wolle **9.75**
Knaben-Anzüge gute Qualitäten . . . 12.75, 9.75 **6.90**
Burschen-Anzüge ein und zweireihig, mod. Stoffe, Ia. Sitz 19.75 **15.75**

Damen-Hüte

Damen-Hüte fesche Kappen 1.95 **0.95**
Moderne Russen-Kappen 1.95 **0.95**
Matelott-Hüte hübsche Bandgarnitur . 2.90, 1.95 **0.95**
Elegante Damen-Hüte 4.90 **3.90**
Basken-Mützen in vielen Formen und Ausführungen 0.85 **0.65**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Waschseide und plattiert, Serie I **0.68**
Serie II **0.95**
Waschs. GBL.u. Seide platt., Caschmir u. Wolle m. Seide Serie III **1.45**
Damen-Strümpfe Sonderang. B'wolle u. Seidenflor, schw. u. farb. **0.25**
Damen-Strümpfe Ia. Qualität, Wolle mit Seide 1.45 **1.25**
Damen-Strümpfe reine Wolle, schwere Qualität 1.45 **0.95**
Mattseiden-Damen-Strumpf die große Mode . . . . . nur **1.75**
Herren-Socken B'wolle gemustert 0.48 **0.25**
Herren-Socken großer Posten Wolle und Wolle mit Seide . 0.98 **0.78**
Herren-Socken Sonderposten reine Wolle 2×2, schwarz u. farbig 0.95, 0.75 **0.48**
Kindersportstrümpfe Serie I. **0.58**
Serie II. **0.78**
Serie III. **0.98**
Kinderstrümpfe Serie I. **0.25**
Serie II. **0.45**
Serie III. **0.68**
reine Wolle Gr. 9—12 Serie IV. . . **1.45**

Trikotagen

Damen-Hemdhosen Windelform u. 5 Knopfschluss, Macco . . 0.88 **0.48**
Damen-Schlüpfer warm.Futter, solide Qualität 0.68 **0.48**
Damen-Schlüpfer mit Seidendecke, billig **0.98**
Posten Prinzessröcke 1.95 **1.45**
Posten Strickschlüpfer reine Wolle 2.75 **1.95**
Damen-Prinzessröcke mit eleg. Marocmotiv 1.95 **1.65**
Elegante Garnituren Rock mit Schlüpfer, Ia. Qual. 4.90 **3.90**
Herren-Unterhosen u. Jacken Ia. wollgemischt, Einzelpreis . 1.25 **0.98**
Herren-Normalhemd. Ia. wollgemischt, mit Doppelbrust . . . 1.95 **1.25**
Herren-Einsatzhemden solide Rumpfware mit mod. Einsätzen 1.75 **1.45**
Kinder-Futter-Schlüpfer schöne Farb., Seid.decke 0.48, 0.38 **0.28**
Posten Kinder-Schlafanzüge solider Perltricot mit wß. Garnitur **0.58**

Schirme - Stöcke

Damen-Schirme auf gutem Gestell, solide K'seide 2.90 **1.95**
Herren-Schirme Bezug gute Qualität 2.90 **1.95**
Strumpfgamaschen Posten in allen Grössen nur . . . **0.50**
Gamaschenhosen . . . . . von an **0.95**

Besichtigen Sie unsere 50 Schaufenster und Sie werden staunen

Seiden-Stoffe

K'Seiden-Maroc Uni Modefarben 1.95 **1.35**
Craquelé K'Seide mit Wolle 1.95 **1.75**
Flamisol für das elegante Kleid **2.25**
Hammerschlag Ia. Qualität in vielen Farben . . . **2.90**
Martelaine Neuheit Mattseide mit Abseite . . **4.90**
Maroc-Streifen große Auswahl 1.95 **1.75**
Craquelé-Druck neue Farbstellungen 3.90 **2.90**
Cöper Velvet Florfeste Ware 2.90 **1.95**
Waschsamt-Druck ein groß. Posten 0.95, 0.88, 0.78, **0.68**

Woll-Stoffe

Tweedstoffe moderne Dessins **0.45**
Karierte Kleiderstoffe hübsche kleine Karrostellungen . . **0.68**
Reinwollene Schotten aparte Farbstellungen. **0.95**
Bouclé-Stoffe reine Wolle, großes Farbsortimen **0.98**
Stuart-Schotten frische Farben für Kinderkleider. . **1.15**
Woll-Hammerschlag in allen modernen Farben, 95 cm br. **1.75**
Afghalaine 130 cm br., reine Wolle, Kleiderfarb. **2.75**
Mantelstoff engl. gemustert 140 cm breit 3.25 **1.95**
Mantel-Schetland marine und braun, 140 cm br., 3.90 **3.25**

Baumwollwaren

Rohnessel 78 cm breit 0.18 **0.15**
Hemdentuch 78 cm breit 0.25 **0.20**
Renforçé 80 cm breit 0.45 **0.35**
Rein-Macco 80 cm breit 0.45 **0.32**
Rohcöper 80 cm breit 0.45 **0.28**
Bettuchkretonne 130 cm breit **0.48**
Linon 80 cm breit **0.28**
Haustuch 150 cm breit **0.78**
Halbleinen schwere Ware, 150 cm **1.35**
Biber-Bettuch Hausmarke 2.95 **1.95**
Bettücher in Linon mit Hohlsaum, 150/225 cm **1.95**
Tischtuch 115 × 150 . Ia. Qualität **1.35**

Strickwaren

Damen-Pullover fesche Ausführungen . . 3.90, 3.50, 2.90, 2.75 **1.95**
Damen-Sportpullover zwei-reihig, Silberknöpte . . . 3.75 **2.90**
Damen-Strickjacken reine Wolle 6.90 **5.90**
Herren-Pullover glatt u. Westenform 3.45, 2.90, 1.85 **0.98**
Herren-Westen mit u. ohne Kragen lle Größ. 5.90 **4.90**
Kinder-Sweater plattiert 1.75, 1.45 **1.25**
Mädchen-Pullover bunte moderne Farben . . . 2.90 **2.45**
Mädchen-Strick-Kleider in allen Grössen 8.90 **6.90**
Knaben-Strickanzüge plattiert 5.90, 4.90, 3.90 **2.90**

Schürzen

Damen-Schürzen gute Siamosen-Qualität 0.78, 0.68 **0.48**
Damen-Kittel mit Arm 2.45 **1.95**
Damen-Kittel ohne Arm 1.75, 1.45 **1.25**
Kinder-Schürzen 0.48, 0.38 **0.28**

Herren-Artikel

Oberhemden farbig mit Kragen **1.95**
Oberhemden farbig Ia. Tricolin 3.90 **2.90**
Oberhemden weiss mit Tricolinbrust **1.95**
Oberhemden weiss durchgemustert Ia. Qualität . 4.90 **3.90**
Sporthemden mit Krawatte 1.95 **0.95**

Leib-Wäsche

Damen-Taghemd mit farbigen Blenden 0.58 **0.48**
Damen-Nachthemd mit farbigen Besatz 0.98 **0.88**
Herren-Nachthemd Chiffon u. Biber 2.90 **1.95**
Herren-Schlafanzug Ia. Flanellware 5.90 **4.90**

Rud. van Endert Neuss

Markt 2 - 4

Das Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren. Gegr. 1804